

Lodzer

Volkszeitung

Nr. 187. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. In den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Betlikauer 109
Telephon 36-90. Postfachkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die sieben-spaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreispaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebot 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.—. Foto; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Poincare und die Schulden.

Paris, 11. Juli. Die Kammer Sitzung, in der Poincare nochmals alle die Ausführungen, die er vor dem auswärtigen Ausschuss und dem Finanzausschuss im Laufe der letzten Zeit gemacht hatte, wiederholen und vertiefen wollte, begann um 3 Uhr nachmittags. Trotz tropischer Hitze in der Stadt ist es kühl im Palais Bourbon, in dem die Abgeordneten sehr zahlreich versammelt sind. Fast sämtliche Minister sind anwesend.

Sofort nach Eröffnung der Sitzung erteilte der Präsident dem Ministerpräsidenten das Wort. Wer erwartet hatte, daß Poincare mit langatmigen Schilderungen der Ereignisse beginnen werde, die zu der kritischen Lage führten, in der sich Land und Regierung wegen der Ratifizierung der Schuldenabkommen befinden, sah sich angenehm enttäuscht. Nach wenigen einleitenden Worten ging Poincare bereits auf die einzelnen Fragen ein. Das Haus zollt ihm kühl und kritisch und lachen Weisfall. Lauter Widerspruch erhebt sich mehrfach auf den Bänken der Linken, doch kommt es nicht zu längeren Unterbrechungen.

Poincare wies nochmals auf den englischen Zusammenhang zwischen den interalliierten Schulden einerseits und dem Young-Plan andererseits hin. Er warnte vor der Nichtratifizierung, die die ehemaligen Verbündeten Frankreichs aufs schärfste verurteilen würden, falls die Kammer kein Vertrauen zur gegenwärtigen Regierung habe, daß diese die kommenden Verhandlungen gut führen werde. Die Schulden an Amerika seien anerkannt und seien im Voraus ratifiziert. Heute gelte es nur noch die Abmachungen zu ratifizieren. Man müsse es bedauern, daß die Vorbehaltsklausel fehle. Frankreich befinde sich in der gleichen Lage, wie die übrigen Verbündeten. Dabei habe die Regierung durchaus nicht die Absicht, die Vorbehalte völlig freizugeben.

Nach einer kurzen Unterbrechung fuhr Poincare in seiner Rede fort. Frankreich besäße, so erklärte er, keine praktischen Mittel, um Amerika zum Verzicht auf seine Forderungen zu veranlassen. So einig beide Völker einst gewesen seien, das Schicksal hätte aus dem einen den Gläubiger, aus dem anderen den Schuldner gemacht. Auf einen Einwurf hin erklärte Poincare, daß man nach dem Kriege versucht hätte, beispielsweise in Spa, die Kriegslasten gerechter zu verteilen, jedoch vergeblich. Der Kaufabschluß über Amerikas Waren in Höhe von 400 Millionen Dollar sei nicht günstig gewesen. Man hätte wieder die Stabilisierung des Franken nach der Entwertung der Waren vorgezogen. Der Verkauf der Waren hätte nur 270 Millionen Dollar eingebracht. Der Verlust betrug somit 130 Millionen Dollar, jedoch besäßen die Amerikaner die französischen Schuldenverpflichtung, die augenblicklich am 1. August beglichen werden müßte, falls nicht ratifiziert würde.

Hierauf wurde beschlossen, die Debatte am Freitag

vormittag und nachmittag fortzusetzen, um darauf am Dienstag früh zu vertagen. Die Sitzung wurde darauf um 7 Uhr abends geschlossen.

Paris, 11. Juli. Dem „Echo de Paris“ zufolge hat der Vorsitzende der deutschen Kriegslastenkommission Dr. Ruppel am Mittwoch der Reparationskommission die Namen der deutschen Vertreter mitgeteilt, die dem Organisationsausschuss angehören werden, der die im Jahre 1924 anlässlich des Dawes-Planes vom Reichstag angenommenen Gesetze dem Young-Plan anpassen soll. Es handelt sich hier um die Ueberwachung des deutschen Haushalts und der Reichsbank. Die Reparationskommission habe darauf ihrerseits ihre Vertreter in den Ausschuss und die 3 Unterausschüsse ernennen wollen. Zur allgemeinen Ueberraschung habe jedoch das britische Mitglied erklärt, es sei nicht in der Lage, an der Wahl teilzunehmen. Das „Echo de Paris“ zieht hieraus den Schluß, daß die Londoner Regierung nicht geneigt sei, den Young-Plan in seiner gegenwärtigen Form anzunehmen. Sie wolle auch nicht die Hand zu seiner Inkraftsetzung reichen. London warte zunächst, bis auf der kommenden internationalen Konferenz der Plan abgeändert sei.

Young-Plan und Internationale Handelskammer.

Amsterdam, 11. Juli. Wie verlautet, ist der Young-Plan in einer geschlossenen Sitzung der internationalen Kammer erörtert worden. Er soll die Zustimmung der Kammer erhalten haben. Es soll ferner die Absicht bestehen, den verschiedenen Regierungen Empfehlungen über die Durchführung des Young-Planes zu unterbreiten, deren Inhalt später bekannt gegeben werden wird. Amtlich wird der Young-Plan in der Vollversammlung der internationalen Handelskammer am Montag zur Sprache kommen. Gleichfalls in geschlossener Sitzung wurde, wie verlautet, die Zollpolitik der Vereinigten Staaten von Amerika behandelt. Einige Verstimmung war auf amerikanischer Seite entstanden, weil die europäischen Vertreter unter dem Vorsitz Birellis eine eigene Sitzung abgehalten hatten, um ihren Standpunkt in dieser Angelegenheit zu formen. Diese Verstimmung war indessen unberechtigt, da die Amerikaner auch ihrerseits Gelegenheit hatten, geschlossen wegen dieser Fragen zu tagen. Die gemeinsamen Besprechungen wurden hierauf in freundschaftlicher Weise fortgeführt und es zeigte sich, daß die Amerikaner nicht geschlossen hinter der amerikanischen Zollpolitik stehen. Man hofft im weiteren Verlauf, einen gemeinsamen Schritt gegen die amerikanische Zollpolitik herbeizuführen.

Die französische Antwortnote an England.

London, 11. Juli. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ berichtet ergänzend über den Inhalt der französischen Antwortnote, daß abgesehen von der Einigung über den Zeitpunkt und der Annahme der englischen Forderung auf gleichzeitige Behandlung der politischen wie finanziellen und wirtschaftlichen Fragen, die französische Regierung nach wie vor durch gesonderte, wenn auch gleichzeitige Behandlung der politischen und technischen Fragen, Sonder Vorteile für sich zu gewinnen suche. Hinter der Ablehnung Londons als Tagungsort verberge sich wahrscheinlich der französische Wunsch, auf diese Weise den Vorstoß der Konferenz zu erhalten. Der Berichterstatter weist weiter darauf hin, daß gewisse in der letzten Note angeschnittene Anregungen über das einzuschlagende Verfahren auf britischer Seite Widerstand finden dürften, so, wenn auf französischer Seite die Genfer Entschliebung vom September 1928 als endgültig hinzustellen suchte, als ob es sich um einen Vertrag zwischen Regierungen handle, während es in Wirklichkeit nur ein vorläufiges Uebereinkommen sei. England habe auch nicht wie Frankreich die Rheinlanddrängung der Endregelung der Kriegsschadigungsfrage und Bildung eines Ueberwachungsausschusses im Rheinlande untergeordnet. Briand habe zwar in Genf seinerzeit versucht, diese Auffassung

durchzudrücken, aber entschiedenen Widerstand bei dem deutschen Reichkanzler gefunden. Schließlich habe man sich auf eine unabhängige aber gleichzeitige Behandlung aller drei Fragen geeinigt. Praktisch sei aber nur die Kriegsschadigungsfrage bisher erörtert worden, so daß der Genfer Grundsatz der Gleichzeitigkeit nicht genau befolgt worden sei. Die Rheinlanddrängung sei überdies in der Entschliebung als die erste der zu behandelnden Fragen genannt worden. Wie diese Angelegenheit auch liegen möge, der Kellogg-Pakt habe nach britischer Ansicht einen neuen Faktor in die Behandlung der Rheinland- und Sicherheitsfrage gebracht. Da durch ihn die Friedensbürgschaft verstärkt wurde, müsse er auch die Bemessung dafür erhöhen, daß der von französischer Seite angestrebte Ueberwachungsausschuss völlig unnötig sei. Ein anderer neuer Gesichtspunkt sei der im Young-Bericht niedergelegte freiwillige Verzicht auf jede ausländische Aufsicht über Deutschland. Im Lichte dieser Erwägungen sollte die Haltung der britischen Regierung bei den letzten Auseinandersetzungen mit Frankreich verstanden werden.

Der diplomatische Berichterstatter der „Morning Post“ wendet sich unter der Ueberschrift „Sozialistische Politik“ bereits ziemlich deutlich gegen die Haltung der britischen Regierung und spricht sich verächtlich für ein englisches Nachgeben aus. Die Arbeiterpartei habe der konservativen Regierung stets vorgeworfen, bei allen Angelegenheiten Frankreich gegenüber nachgegeben zu haben und sie ergreife nun offensichtlich die erste Gelegenheit, um die Umkehr dieser Einstellung zu beweisen.

Bertinaz erklärt im „Daily Telegraph“, daß in maßgebenden französischen Kreisen gestern Luzern als der wahrscheinlichste Tagungsort der Konferenz angesehen würde.

London, 11. Juli. Das englische Kabinett hat am Donnerstag in einer Sitzung beschlossen, sofort eine neue Antwortnote an Frankreich zu richten und auf London als Verhandlungsort für die bevorstehende Regierungskonferenz zu bestehen.

Die Vorbereitung zur Regierungskonferenz.

Paris, 11. Juli. Von deutscher amtlicher Stelle in Paris wird folgende Verlautbarung ausgegeben: Votischer v. Hösch hatte Mittwoch abend und am Donnerstag vormittag weitere Unterredungen mit dem Generalsekretär des französischen Außenministeriums Philippe Berthelot bezugnehmend mit dem Außenminister Briand. Die Unterredungen dienten der Fortführung der Aussprache über die mit der organisatorischen Vorbereitung der Regierungskonferenz zusammenhängenden Fragen.

Matuszewski zur Wirtschaftskrise.

Der Finanzminister Oberst Matuszewski empfing vorgestern eine Abordnung des Verbandes der Industrie- und Handelskammern. Die Abordnung, die auf der letzten Sitzung des Verbandes gewählt worden ist, setzte sich aus Vertretern der Präsidien der Kammern in Warschau, Lodz, Lemberg, Graudenz, Rattowik und Sosnowice zusammen. Die Lodzer Kammer war durch Vizepräsident Dr. Joseph Sachs vertreten. Die Abordnung überreichte dem Minister eine Denkschrift über die allgemeine Lage der Wirtschaft. Die Denkschrift behandelt ausführlich die Forderungen, die die Wirtschaftskrise auf dem Gebiete der Handelswirtschafts- und Steuerpolitik berücksichtigt sehen wollen. Die von den Handelskammern in den Vordergrund gerückte Hauptforderung geht dahin, daß alle auf dem Gebiete der Finanz- und Steuerpolitik zu ergreifenden Maßnahmen eine Kapitalisierung der Unternehmungen ermöglichen.

Oberst Matuszewski erklärte, er freue sich, daß sich die von den Vertretern der Handels- und Industriekammern in der Denkschrift zum Ausdruck gebrachten Forderungen

durchaus mit seinen wirtschaftlichen und politischen Ueberzeugungen decken, da auch er der Ansicht sei, daß der Kapitalmangel wesentlich zur Vertiefung der gegenwärtigen Wirtschaftskrise beigetragen habe.

In seinem Gespräch mit den Vertretern der Wirtschaft wies der Minister u. a. darauf hin, daß sich der Handel zu sehr dem Import aus dem Auslande widme, was nachteilig auf unsere Handelsbilanz zurückwirke. Die Antwort der Handelsvertreter hierauf lautete etwa folgendermaßen: Die Handelswelt rettet durch den Import ihr Kapital und ihre Existenz. Weil der Handel in den Banken des Inlandes keine Kredite erhält, so sei er gezwungen, die Warenkredite auszunutzen, die ihm das Ausland gewährt. Dadurch sei der Handel erst in der Lage, seinen Verpflichtungen gegenüber dem Staate nachzukommen. Der Finanzminister erklärte, daß sich sein Ressort in der Frage der Krediterteilung an den Handel durchaus wohlwollend verhalte und versicherte, er werde alles von ihm Abhängige tun, um eine Besserung der Lage des Handels herbeizuführen.

Englands neue Politik.

Die Wiederaufnahme der englischen Beziehung zu Rußland.

London, 11. Juli. Die Regierung wird, wie verlautet, noch in diesen Wochen die ersten Maßregeln zur Inangriffnahme des gesamten Apparats normaler Beziehungen ergreifen, der sich aus der Anerkennung Sowjet-Rußlands ergibt, indem sie der russischen Regierung eine entsprechende Benachrichtigung zukommen läßt. Man hofft, daß bereits gegen Ende des Monats sich schon ein Vertreter Rußlands in London befinden wird, um mit dem Staatssekretär des Auswärtigen die zwischen beiden Ländern schwebenden Fragen in direktem Gedankenaustausch zu erörtern und man hofft, daß bei dem Gedankenaustausch ein befriedigendes Ergebnis erzielt wird.

Vom englischen Unterhaus.

London, 11. Juli. Die Aussprache über die Adresse zur Thronrede im Unterhaus wurde am Mittwoch unter Ablehnung des liberalen Ergänzungsantrages mit 374 gegen 351 Stimmen abgeschlossen, nachdem der konservative Änderungsantrag am Vortage abgelehnt worden war. Vor Abschluß der Aussprache war auch noch ein Antrag des linken arbeiterparteilichen Flügels zugunsten der Nationalisierung von Teilen der Schwerindustrie und des Bankwesens sowie des Transportwesens der Ablehnung verfallen.

Großzügige Investitionspläne der Arbeiterregierung.

Für 60 000 Leute Arbeit auf vier Jahre.

London, 9. Juli. Der mit der Lösung der Arbeitslosenfrage betraute Minister Thomas prüft gegenwärtig einen Plan für den Bau einer Londoner Untergrundbahn zur Beförderung von Gütern. Durch diesen Bau würden 60 000 Mann für wenigstens vier Jahre Beschäftigung finden. Der Befürworter des Planes Viscount Elibank erklärte, er schätze die Kosten auf 40 Millionen Pfund Sterling und dieses Kapital sei sofort verfügbar. Die Regierung sei erpicht worden, die Zinsen für das vorgestreckte

Kapital zu garantieren. Die Untergrundbahn soll etwa 75 Meilen lang sein, 54 Stationen mit Lagerrampen erhalten und die verschiedenen Bahnhöfe und großen Magazine in Westend miteinander verbinden.

Englische Wahlreform?

London, 11. Juli. Das Kabinett Macdonald beschloß nach einer Beratung mit den Führern der übrigen Parteien, daß die Enquete über die Frage der Abänderung der Wahlordnung von einem eigenen parlamentarischen Ausschuß, in dem alle Parteien vertreten sein werden, durchgeführt werden wird.

Die verteilte Einreisegenehmigung für Krofti.

London, 11. Juli. Der parlamentarische Berichterstatter des „Daily Express“ teilt mit, daß das britische Kabinett endgültig den Antrag auf Kroftis Einreisegenehmigung abgelehnt habe.

London, 11. Juli. Im Unterhaus hat die durch den Mund des Staatssekretärs des Innern, Clynnes, erfolgte Mitteilung über den bereits gemeldeten Entschluß des englischen Kabinetts, Krofti die Erlaubnis zur Einreise nach England nicht zu erteilen, eine kurze aber lebhaft debattiert. Die Mitteilung des Staatssekretärs, der u. a. noch erklärte, daß der Entschluß der Regierung nach sorgfältiger Prüfung aller Umstände erfolgt sei, wurde von der konservativen Opposition mit Händelatschen begrüßt, während ein konservativer Abgeordneter an den Staatssekretär die Frage richtete, ob ihm bekannt sei, daß seinerzeit auch Garibaldi, Massini und Karl Marx die Erlaubnis erhalten hätten, nach England zu kommen. Darauf griff der Sprecher ein. Dann warf der Abg. Harris die Frage auf, ob es nicht eine allgemein gültige englische Tradition sei, daß man das Asylrecht als eines der heiligsten Güter Englands ansehe. Der Sprecher lehnte es ab, weitere Fragen dieser Art zuzulassen.

Der Schlußstand des Drloff-Prozesses.

Drloff und Pawlonowski zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Berlin, 11. Juli. Der Erste Staatsanwalt Köhler führte zu Beginn der heutigen Verhandlungen zur Frage des Strafmaßes aus: Die beiden Angeklagten seien Opfer der Verhältnisse in Rußland, hätten aber das Asylrecht in Deutschland mißbraucht. Unter Zuhilfenahme mildernder Umstände beantrage er gegen Drloff 6 Monate und gegen Pawlonowski 5 Monate Gefängnis. Da die Anklage auf Grundlage der Aussagen Siwertz fallen gelassen worden sei, bleibe nur der Fall des amerikanischen Journalisten Kniderboder übrig. Staatsanwaltschaftsrat Ebel geht in seinem Plädoyer auf die gefälschten Dokumente ein, durch die die amerikanischen Senatoren Borah und Morris bloßgestellt werden sollten. Er hält die Angeklagten in diesem Falle im Sinne der Anklage für überführt und nimmt Kniderboder wegen die gegen ihn erhobenen Angriffe in Schutz.

Berlin, 11. Juli. Der Verteidiger des Angeklagten Drloff, Rechtsanwalt Dr. Jaffe, führte im weiteren Verlaufe des Prozesses in seinem Plädoyer aus, daß aus rechtlichen Gründen eine Freisprechung seines Mandanten erfolgen müsse, da die Voraussetzungen zu den Tatbestandsmerkmalen einer Urkundenfälschung zweifellos nicht erfüllt seien.

Der Verteidiger des Angeklagten Pawlonowski, Rechtsanwalt Dr. Fuchs, schildert den fanatischen Haß

aller Emigranten gegen den Bolschewismus, zu dessen Bekämpfung ihnen jedes Mittel recht erscheine. Pawlonowski wäre jetzt der Mund geschlossen worden. Er schweige auf höheren Befehl. Man müsse aber bedenken, daß er den Behörden jahrelang echtes Material geliefert habe, und dabei seine ganze Existenz aufs Spiel setzte. Daher komme eine Verurteilung aus rechtlichen Gründen nicht in Frage.

Das Urteil wurde heute nachmittag gefällt. Drloff und Pawlonowski wurden zu je 4 Monaten Gefängnis verurteilt wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugs. Die Strafen gelten als verbüßt durch die Untersuchungshaft. Der Haftbefehl gegen die Angeklagten wurde aufgehoben.

Im Prozeß der Dokumentenfälscher erklärte vor der Verkündung des bereits gemeldeten Urteils im letzten Wort der Angeklagte Drloff, daß er sich nicht schuldig fühle. Die Kniderboder übergebenen Dokumente habe er inhaltlich auch jetzt noch für echt. Der Angeklagte Pawlonowski sagte in russischer Sprache: „Ich bitte um meine Freisprechung. Ich bin vollkommen unschuldig. Ich schwöre, daß ich nie wieder ein politisches Dokument in die Hand nehmen werde. Ich werde ein neues Leben anfangen.“

Die Beratung des Gerichtshofes dauerte 3½ Stunden. Gegen das Urteil haben die Rechtsanwälte Dr. Jaffe und Dr. Fuchs Berufung bei der Strafkammer eingelegt.

amerikanischen Regierung verständigt worden. Von Präsident Hoover selbst wird behauptet, daß er die Aufregung Kelloggs und Hughes über die bolschewistische Werbetätigkeit niemals geteilt habe und die ganze Frage der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen von sehr nüchternen Gesichtspunkten aus betrachte.

Die belgische Markfrage.

Brüssel, 11. Juli. (Belgische Telegr. Agentur.) Die Besprechungen über die Markfrage neigen ihrem Ende zu. Die Verhandlungen, die heute zwischen dem belgischen und dem deutschen Unterhändler stattgefunden haben, erlauben die Annahme, daß der morgige Tag eine Entscheidung bringen werde.

Ein Geschenk Breukens an den Papst.

Berlin, 11. Juli. Wie der amtliche preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Gesandte beim Vatikan am 11. d. M. dem Papst aus Anlaß seines 50 jährigen Priesterjubiläums im Namen der preussischen Staatsregierung ein Exemplar der in Heidelberg befindlichen Manessischen Handschrift der deutschen Minnesänger überreicht.

Die Einspruchserklärungen gegen die amerikanische Zollvorlage.

New York, 11. Juli. Senator Smoots, der Vorsitzende des Finanzausschusses des Senates, hat soeben den Wortlaut der 38 Einspruchserklärungen fremder Staaten gegen die neue amerikanische Zollvorlage bekanntgegeben. Während die Republikaner bisher mit einigem Erfolg versucht hatten, die Angelegenheit abzuschwächen, steht jetzt fest, daß die Einsprüche zum Teil in scharfer Tonart und unter Androhung von Vergeltungsmaßnahmen abgefaßt sind. Die Veröffentlichung der Einspruchserklärungen ist natürlich Wasser auf die Mühlen der Opposition, die sehr wenig damit einverstanden ist, daß die ausländischen Proteste erst auf ausdrückliches Verlangen veröffentlicht worden sind.

Berlin, 11. Juli. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hat die deutsche Regierung beschlossen, wahrscheinlich schon in aller nächster Zeit ihre Einwendungen und Bedenken gegen die neue amerikanische Zolltarifvorlage in Washington auch schriftlich zu wiederholen, nachdem die deutsche Ansicht in Washington mündlich bereits zum Ausdruck gebracht worden sei. Damit hat sich Deutschland den 38 in Washington bereits vorliegenden Protesten, hauptsächlich aus Europa und Südamerika, angeschlossen.

Ungarischer Justizstandal.

Der ungeführte Mord an Somogyi. — Neue Spuren.

Budapest, 11. Juli. Die Staatsanwaltschaft für den Pest-Bezirk hat der Witwe des im Jahre 1920 nach dem Sturz der Proletariendiktatur ermordeten sozialdemokratischen Rebellens Bela Somogyi den Bescheid gegeben, das Verfahren wegen die des Mordes verdächtigen Personen, und zwar gegen den Reichstagsabgeordneten Ivan Hejjas, dessen Bruder Aurel Hejjas und Dionisius Dibo sei mit der Begründung eingestellt worden, daß die Untersuchung keinerlei Verdachtsmomente ergeben habe. In der Begründung dieses Bescheides wird ausgeführt, daß sämtliche Belastungszeugen teils bei der Konfrontierung ihre Aussagen zurückgezogen hätten, teils daß die belasteten Personen ihr Alibi hätten nachweisen können. Dagegen hätten sich gegen vier weitere Personen Verdachtsmomente ergeben, die die Einleitung einer Untersuchung gegen die Betroffenen begründet erscheinen lassen. Der Privatkläger sieht das Recht zu, binnen acht Tagen gegen diesen Bescheid Berufung einzulegen oder aber selber die Klagevertretung beim Untersuchungsrichter anzumelden.

Zur Vorgeschichte dieses Bescheides ist zu erwähnen, daß im Februar 1920 während der gegenrevolutionären Ausschreitungen die beiden Rebellenteure des sozialdemokratischen Parteiorgans „Nep zava“ (Volksstimme), Bela Somogyi und Bela Baco, durch uniformierte Personen verschleppt bzw. ermordet worden sind. Die mehrfach eingeleitete Untersuchung in dieser Strafangelegenheit konnte die Täter aber nicht ermitteln, so daß die Erhebung einer Anklage bis zum heutigen Termin unterblieben ist. Die Angelegenheit wurde übrigens wiederholt von demokratischer und sozialistischer Seite im Parlament zur Sprache gebracht, doch konnten der Innenminister bzw. der Honvedminister auf die an sie gerichteten Anfragen nichts anderes erwidern, als daß es eben bisher nicht gelungen sei, die Täter ausfindig zu machen und daß daher das weitere Verfahren eingestellt werden müsse.

Kommunistenhaß in Charbin.

Spannung zwischen China und Moskau.

Peking, 11. Juli. Auf Veranlassung des Marschalls Tschangshueiliang wurden in Charbin am Mittwoch 60 Sowjetbürger verhaftet. In den beiden russischen Hausgesellschaften wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen, die mehrere Stunden dauerten. Der russische Generalkonsul legte sofort Protest gegen die Hausdurchsuchungen ein.

Kowno, 11. Juli. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist man über das Vorgehen der chinesischen Polizeibehörden in Charbin in Moskauer politischen Kreisen sehr empört. Die Sowjetregierung wird dem chinesischen Gesandtschaftsträger eine scharfe Protestnote übergeben. Man befürchtet, daß ein Abbruch der diplomatischen Beziehungen unvermeidlich ist.

Peking, 11. Juli. Die chinesischen Behörden haben in Charbin die Telegraphenverwaltung der chinesischen Ostbahn besetzt. Sie wollen dem Sowjetrussischen Generalkonsulat und den Vertretern der Sowjetunion in Charbin verbieten, sich telegraphisch mit Moskau in Verbindung zu setzen. Die Telegraphenverwaltung wird vom 15. Juli ab unter chinesischer staatlicher Aufsicht arbeiten. Die chinesischen Behörden haben außerdem die russischen Gewerkschaften an der Ostbahn aufgelöst, weil diese kommunistischen Charakter tragen. Diese Maßnahmen der chinesischen Behörden müssen die Beziehungen zwischen China und der Sowjetunion weiter verschärfen. Der russische Generalkonsul wird bei Marschall Tschangshueiliang aufs neue gegen diese Maßnahmen protestieren.

Das Urteil gegen die Kownoer Attentäter

Das Feldgericht verhandelte vom 4. bis 8. Juli gegen die Teilnehmer an dem Attentat auf Waldemar. Alle vier wurden verurteilt, und zwar Mischluis zu lebenslanglichem, Pawileczuk zu 15 Jahren, Schatz zu 6 Jahren und Tschepenas zu 4 Jahren schweren Kerkers.

Unterredung Dawes-Gibson.

London, 11. Juli. Der amerikanische Botschafter in Brüssel, Gibson, der am Dienstagabend in London eingetroffen ist, verhandelte gestern erneut mit Botschafter Dawes über die englisch-amerikanische Flottenfrage. Gibson wird heute wieder nach Brüssel zurückkehren. Während seines 24stündigen Aufenthalts in London hat er sich mit englischen Staatsmännern nicht in Verbindung gesetzt.

Geschäfte mit der Sowjetunion.

Amerika zur Anerkennung bereit.

Der „Daily Telegraph“ weist in einem New Yorker Bericht auf einen beträchtlichen Umschwung in der Haltung der amerikanischen Regierung hin, insbesondere des Präsidenten Hoover, in der Frage der förmlichen Anerkennung der Sowjetregierung durch die Vereinigten Staaten. Es könne als wahrscheinlich gelten, daß Hoover unter dem Eindruck sehr einflussreicher Kreise die frühere Ablehnung der amerikanischen Regierung, die Sowjetregierung anzuerkennen, einer erneuten Prüfung unterziehen werde. Eine Gruppe amerikanischer Industrieller und Bankiers, die im nächsten Monat eine vierwöchige Reise nach Sowjetrußland unternehmen, sei bereits von dem Wechsel in der Haltung der

Kommt die Steuerreform?

Auf Grund eines Auftrages des Warschauer Finanzministeriums hat das Steuerdepartement mit der Bearbeitung einiger Verordnungen zwecks Durchführung einer Reform des gegenwärtigen Steuersystems begonnen. Die projektierten Verordnungen sollen in die Form verpflichtender Gesetze gefaßt werden und manche bisher herausgegebenen Rundschreiben aufheben, die nicht immer mit dem eigentlichen Inhalt der Steuer Gesetze übereinstimmen. Vor allem soll die Angelegenheit der Befreiung von der Einkommensteuer derjenigen Rechtspersonen besprochen werden, die ihren Gewinn aus der Vermögenslage ziehen. Seinerzeit war das Ministerium der Ansicht, daß die durch den Verkauf von Vermögenswerten gemachten Ueberschüsse der Einkommensteuer unterliegen. Eine solche Auslegung hat sich nach einigen Jahren der Verpflichtung des Gesetzes über die Einkommensteuer als nicht richtig erwiesen.

Die Rückkehr des polnischen Finanzberaters

Was hat Herr Dewey veranlaßt, nach Rußland zu reisen?

Der vorgestern aus Sowjetrußland nach Warschau zurückgekehrte Finanzberater der Bank von Polen, Herr Dewey, äußerte sich Pressevertretern gegenüber über seine Reise u. a. folgendermaßen: Meine Reise nach Sowjetrußland, die die zweite ist, die ich nach diesem Staate unternommen habe, dauerte zweieinhalb Wochen. Diesmal war es eine Rundreise. Aus Warschau begab ich mich nach Kiew, von dort nach Odessa, darauf auf dem Seewege nach Jalta und dann im Automobil auf dem berühmten Krimwege nach Sewastopol. Nach Besichtigung dieses Hafens fuhr ich nach Moskau, von hier nach Leningrad und dann wieder zurück nach Moskau. Ich muß ausdrücklich betonen, daß meine Rußlandreise privater Natur war. Mich interessiert der Stand der Industrie in Sowjetrußland und deshalb habe ich zwölf große Industrieunternehmen besucht und mit dem Direktor der russischen Staatsbank, Herrn Piatakow, zweimal Konferenzen gehabt, der bekanntlich die Stelle Scheinmanns innehat.

Auf die Frage, ob es wahr sei, daß Herr Dewey nach Rußland gereist sei, um die Sowjetbehörden auf den Besuch der amerikanischen Naphthalonite mit John Rockefeller jun. an der Spitze vorzubereiten, erwiderte er, daß seine Reise auf keinen Fall mit diesem Besuch amerikanischer Großindustrieller in Rußland in Zusammenhang gebracht werden könne, da die genannte Abordnung bereits kommenden Montag durch Warschau nach Rußland reisen werde, aber in Warschau selbst keinen Aufenthalt nehmen wolle.

Oberbaurat Arendt aus der Haft entlassen.

Warschau, 11. Juli. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist der am Sonntag in Kielce verhaftete deutsche Oberbaurat Arendt am Mittwoch aus der Haft entlassen worden. Oberbaurat Arendt ist sofort nach Deutschland abgereist.

Provokationen litauischer Grenzsoldaten.

Wilna, 11. Juli. Im Grenzabschnitt des 19. Grenzschutzbataillons griff eine litauische Grenzsoldatenabteilung eine polnische Patrouille an. Die polnischen Grenzsoldaten suchten Schutz in einem Gebüsch, von wo aus sie das Feuer der Litauer erwiderten. Die gegenseitige Beschießung dauerte einige Minuten an.

Ein ähnlicher Vorfall ereignete sich auch im Grenzbezirk Drany, wo die litauische Wache vergeblich versucht hatte, eine polnische Grenzpatrouille in einen Hinterhalt zu locken. An dergleichen Stelle wurde dann eine andere Patrouille höchstwahrscheinlich durch Schaulisten mit Handgranaten beworfen, die zum Glück nicht explodierten.

Schwierigkeiten der Eier-Ausfuhr nach Holland.

Die Warschauer Eier-Exporteure haben vom polnischen Konsulat in Amsterdam die Mitteilung erhalten, daß in der letzten Zeit die Einfuhr von Eiern aus Polen nach Holland auf immer größere Schwierigkeiten stößt, die durch das Zutrittetrennen eines neuen Gesetzes hervorgerufen werden, durch das importierte Eier mit einem Zeichen versehen sein müssen, das ihren Ursprung kenntlich macht. Bis jetzt haben fast sämtliche holländischen Importeure die polnischen Eier mit holländischen Eiern vermischt und sie auf dem dortigen Markt als Inlandsartikel verkauft. Diese Methode der Importeure hat dazu geführt, daß die holländischen Eierproduzenten die Herausgabe eines Gesetzes forderten, durch das ähnlichen Manipulationen entgegengetreten werden soll. Die logische Folge dieser Anordnung ist die ständige und bedeutende Verringerung der Eiereinfuhr aus Polen nach Holland.

Deutsch-tschechoslowakische Verhandlungen.

Prag, 11. Juli. Am Freitag begibt sich die tschechoslowakische Abordnung unter Führung des Ministerialrates Dr. Friedmann nach Berlin, um dort die vorbereitende Aussprache über die Handelsvertragsverhandlungen aufzunehmen, die etwa im Herbst beginnen werden.

Bauernrevolten in Kleinpolen.

Fast überall im östlichen Kleinpolen haben die Landarbeiter Forderungen auf Lohnerhöhung gestellt. Da ihnen diese nicht gewährt wurden, haben sehr viele die Arbeiten eingestellt und sind in einen organisierten Ausstand getreten. Am Dienstag nachmittag ist es deswegen auf dem Gute Brzostowice im Kreise Bobret bei Lemberg zu einem ernstlichen Zwischenfall gekommen. Alle Gutsarbeiter waren in den Streit getreten und hatten auf dem Felde und dem Gutshofe Aufstellung genommen, um niemand zur Arbeit zuzulassen. Als die Gutsverwaltung elf Waldhüter zu Streikbrecherzwecken nach dem Gutsgelände schickte, nahmen die streikenden Landarbeiter eine drohende Haltung gegen sie ein. Als man Polizei in einer Stärke von 22 Mann zu Hilfe rief, konnte auch diese gegen die wütende Menge nichts ausrichten und mußte sich mit den Wald-

arbeitern nach dem Gutshofe zurückziehen, weil man vorläufig keinen Gebrauch von der Waffe machen wollte. Gegen Abend begann eine förmliche Belagerung des ganzen Gutsgeländes durch die aus allen umliegenden Dörfern zusammengelaufenen Bauern. Die telephonische Verbindung wurde zerrissen, so daß die Belagerten ohne Verbindung mit der Außenwelt waren. In der Nacht ist es einem Boten gelungen, sich aus dem belagerten Hause zu schleichen, und Polizeihilfe aus der Kreisstadt zu holen.

Der von diesem Vorfall verständigte Lemberger Wojewode gab Weisung, ein Polizeiaufgebot von 40 Mann abzuschicken, die in Lastautomobilen nach Brzostowice gebracht wurden. Nähere Einzelheiten darüber, ob es den Polizisten gelungen ist, die Ordnung wiederherzustellen, fehlen.

Jede Sanacja Stimme hat 17 Zloty gekostet.

Wir müssen hier noch auf die letzten Sejmwahlen, zum Warschauer Sejm, zu sprechen kommen. Wir werden durch unseren Artikel sicher nichts erreichen, aber es kann gar nicht schaden, daß das schlesische Volk, wenn auch nachträglich, die Wahrheit über das tolle Treiben der Sanatoren erfährt. Daß dieses Treiben direkt unverantwortlich war, beweisen noch heute die herumhängenden Papierfetzen in Dorf und Stadt. Haben doch die Sanatoren ganz Polen mit Millionen von Plakaten besetzt. Heute steht es fest, daß die Sanacja für die Wahlpropaganda 40 Millionen Zloty ausgegeben hat. Es waren das verschiedene Fonds, zu welchen auch die 8 Millionen Zloty, die im Czechowicz-Prozeß erwähnt wurden, gehören. Solche Fonds gab es sehr viele und es drückte mit der Zeit noch manches herauskommen. Viele Gelder hat die Industrie und die Landwirtschaft den Sanatoren zur Verfügung gestellt. Die schlesischen Spaten haben von den Dächern erzählt, daß selbst ein bekannter deutscher Industrieller den hiesigen Sanatoren 600 000 Zl. für die Wahlpropaganda zur Verfügung stellte. Wir wollen hier nicht untersuchen, ob er

das aus freien Stücken gegeben hat, oder sich in einer Zwangslage befand. Die polnischen Fürsten und Grafen wurden in die Sanacjagemeinschaft gnädig aufgenommen, aber sie mußten tief in die Taschen greifen und die Mandate, die ihnen die Sanacja schenkte, teuer bezahlen. Auf diese Art kamen die 40 Millionen Zloty (andere behaupten, daß es 47 Millionen waren) zusammen. Für diese 40 Millionen Zloty hat die Sanacja auf alle ihre Kandidaten 2 400 000 Stimmen vereinigt oder 21 Prozent aller abgegebenen Stimmen in Polen. Jede Stimme hat also die Sanacja 17 Zloty gekostet. Solche teure Wahlen hat Polen noch nicht erlebt, aber auch solche Korruption der Wähler ist noch nicht dagewesen. Wäre es da nicht gescheiter, jedem Wähler gleich den Betrag in bar auszugeben und ihn dann in Begleitung eines Trabanten zur Wahlurne begleiten zu lassen? Die englische Nation ist doch ein wenig reicher als unsere, aber seit England besteht, hat noch keine Partei für eine Wählerstimme 17 Zloty gezahlt. Die Engländer können aber keine Sanacja Moralna.

Die polnischen Ozeanflüge abermals verschoben.

Der von Tag zu Tag erwartete Abflug der polnischen Amerikaflieger, der Majore Kubala und Jozilowski, sowie der Hauptleute Kowalczyk und Alisch, wurde wiederum aus Anlaß der ungünstigen Wetterlage, die seit einigen Tagen über dem Atlantischen Ozean herrscht, verschoben. Bei günstiger Wetterlage wollen die beiden Flieger, Alisch und Kowalczyk, mit ihrem Apparat von Mailand nach Island fliegen, von wo aus der Start über den Atlantischen Ozean nach Amerika erfolgen soll.

Der neue Dauerflug-Weltrekord.

London, 11. Juli. Die beiden amerikanischen Flieger Mendell und Rheinhardt sind, nach Berichten aus Culver-City, in der Nacht zum Donnerstag um 3,30 Uhr bereits 200 Stunden in der Luft gewesen. Sie setzen ihren Flug fort.

Der schwedische Ozeanflug.

Kopenhagen, 11. Juli. Die schwedischen Ozeanflieger sind am Donnerstag früh in Vigot auf Grönland glatt gelandet.

Zwei Fliegeroffiziere aus dem fliegenden Flugzeug gefallen.

Madrid, 12. Juli. Der Flugzeugführer einer in Sevilla gestarteten Maschine bemerkte während des Fluges plötzlich, daß seine beiden Insassen, spanische Offiziere, verschwunden waren. Die angestellten Nachforschungen nach den Offizieren sind bisher ergebnislos geblieben.

Der Verlust des U-Bootes H. 47.

London, 11. Juli. Die Admiralität hat nunmehr die Hoffnung auf Rettung des gesunkenen Unterseebootes „H. 47“ aufgegeben. Heute abend liefen der Kreuzer „Rodney“ und ein Geschwader Torpedobootszerstörer an die Unglücksstelle aus, um die letzten Ehren zu erweisen.

Das Schicksal eines Segelbootes.

Berlin, 11. Juli. Ueber das Schicksal des auf der Ostsee mit fünf Personen verschollenen Segelbootes herrscht noch immer keine Klarheit. Zwei Flugzeuge stiegen zu Kontrollflügen auf, von denen das eine ein gelenkertes Segelboot sichtete. Am Donnerstag um 14 Uhr wurde in Deep, an der Ostsee, in der Nähe von Horsk, das Wrack des Segelbootes von der Brandung angetrieben. Der Dänenmeister traf sofort die notwendigen Feststellungen. Es handelt sich um ein Segelboot aus Eiche mit Mahagoni belegt. Der Mast mit einem Mast und einem Hintermast

lag umgebrochen im Boot. Es muß angenommen werden, daß das Segelboot in der Nacht auf Montag gelentert und daß die Besatzung nicht mehr am Leben ist.

Schiffsunglück in der Elbmündung.

Cuxhaven, 11. Juli. In der Elbmündung bei Cuxhaven ereignete sich ein schweres Schiffsunglück, das zwei Todesopfer gefordert hat. In der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr kam es vor der Elbmündung zu einem schweren Zusammenstoß zwischen dem deutschen Motorschiff „Margaretha“ aus Dortmund, das nach Flensburg unterwegs war, und dem finnischen Dampfer „Småt“. Die „Margaretha“ wurde an der Steuerbordseite so schwer getroffen, daß das mit Eisen beladene Schiff sofort zu sinken begann. Die vier Mann starke Besatzung stieg in das Rettungsboot, das jedoch später gegen einen Leichter trieb und kenterte. Die Insassen fielen ins Wasser. Durch die Cuxhavener Zollbarasse konnten zwei Mann gerettet werden. Der Leichtmatrose Heinrich Groot und der Schiffsjunge Fecht fanden jedoch den Tod in den Wellen. Der finnische Dampfer hat sich an der Rettungsaktion nicht beteiligt, sondern die Reise seewärts fortgesetzt.

Der Sprengstoffanschlag in Niebüll.

Hamburg, 11. Juli. Wie zu dem Sprengstoffanschlag in Niebüll von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, steht nunmehr einwandfrei fest, daß die Bombe bereits zwischen 10 und 10,30 Uhr abends an die Hinterfront des Landratsamtes gelegt worden ist. Zu der Bombe sind, wie weitere Ermittlungen ergeben haben, rund 2 Kilogramm Sprengstoff verwendet worden. Nach dem Urteil eines Sachverständigen hätte die Ladung genügt, um das halbe Haus in die Luft zu sprengen, wenn die Bombe im Hause selbst zur Explosion gekommen wäre. Nach der persönlichen Meinung des Landrats Skalweit sind die Urheber des Anschlages auf keinen Fall in der Kreisbevölkerung zu suchen. Diese Auffassung werde auch von dem Regierungspräsidenten Dr. Abegg geteilt.

Die preussische Staatsregierung hat für die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 5000 Mark und der Kreisauschutz des Kreises Südtondern eine solche von 3000 Mark ausgesetzt.

Christian Stolberg geistestrent.

Hirschberg, 10. Juli. Graf Christian zu Stolberg-Wernigerode, der im Verdacht steht, seinen eigenen Vater erschossen zu haben, ist auf Veranlassung seiner Angehörigen in die Pastor-von-Bodelschwinghsche Anstalt bei Bielefeld gebracht worden, wo er von dem Sachverständigen Professor Schulze von der Universität Göttingen auf seinen Geisteszustand untersucht werden soll. Das Untersuchungsverfahren dürfte entgegen den bisherigen amtlichen Nachrichten erst in etwa vier Wochen abgeschlossen sein, so daß die Hauptverhandlung nicht vor Ende September stattfinden wird.

Der Wunderdoktor von San Sebastian.

Ein Rätsel der Wissenschaft. — Die Lahmen gehen, die Tauben hören, die Blinden leben.

Ganz Spanien ist in einer unbeschreiblichen Aufregung über sensationelle Heilerfolge eines Arztes aus San Sebastian, des Dr. Nuero, der die verschiedenartigsten Krankheiten mit Hilfe eines geheimnisvollen Heilverfahrens der Nadeln- und Heilmittelkurier haben soll. Auch andere spanische Ärzte, selbst Vertreter der medizinischen Wissenschaft in Portugal und in Argentinien, haben, wie Zeitungsnachrichten besagen, durch Anwendung des gleichen Verfahrens außergewöhnliche Resultate erzielt. Es erscheint kaum glaubwürdig, aber die spanische Presse zitiert sogar die Namen von Leuten, die mittels der Nueroschen Methode von allen möglichen Krankheiten, aber sogar von Taubheit, Blindheit und von der Paralyse geheilt wurden.

Dr. Nuero ist der Mann des Tages geworden. Er erhält täglich 1000 bis 1500 Briefe oder Postkarten, die sich zu Bergen in seiner Wohnung aufstapeln, da er keine Zeit hat, die Zuschriften zu lesen. Die Bewohner der Stadt veranstalteten ihm zu Ehren einen Fackelzug. Man sandte ihm ganze Wagenladungen von Blumen ins Haus und überreichte ihm eine Dankadresse, die von 35 000 Leuten unterzeichnet war. Aus Amerika, dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten, traf ein Angebot von 20 000 Dollar ein, das aber Dr. Nuero zur Freude ganz Spaniens ablehnte.

Als der Wunderarzt sich kürzlich nach Bilbao begab, steigerte sich die Begeisterung der Menge zum Paroxysmus. Man umlagerte sein Haus Tag und Nacht, brach in brausende Wut aus, jedesmal, wenn er sich am Fenster zeigte, feierliche Bankette wurden veranstaltet und die Kunde seiner täglichen Wunderheilungen waren in aller Munde. Die Blätter stimmten Lobhymnen an, man sprach von „evangelischen“ Szenen und erklärte den Arzt aus San Sebastian für den größten Zeitgenossen der Welt.

Von einem ergreifendem Vorfall wurde berichtet. Bei einem Spaziergange in der Umgegend von Bilbao kam Dr. Nuero in ein Dorf, in dem ein völlig gelähmtes Kind seine Aufmerksamkeit erweckte. Er ließ es vor sich bringen, untersuchte es und ging dann mit ihm in ein naheliegendes Haus. Wenige Minuten später kam das Kind aufrecht gehend aus dem Gebäude zum Vorschein, die Dorfbewohner fielen auf die Knie und geleiteten den Wundermann feierlich in die Stadt zurück.

Was ist nun Wahres an allen diesen phantastischen Erzählungen? Ein bekannter spanischer Mediziner, Professor Lafora, stellt Nuero in einem Artikel in der Zeitung „Sol“ als Quacksalber und Schwindler hin und erklärt seine Scheinerfolge durch Massensuggestion, der gegenüber das tief religiös veranlagte spanische Volk besonders empfänglich sei.

Gegenüber dieser ablehnenden Kritik erklärten sich aber eine ganze Reihe von anderen spanischen Medizinern als begeisterte Anhänger des Nueroschen Verfahrens. Sie wiesen darauf hin, daß der Arzt aus San Sebastian ein wissenschaftlich gebildeter und staatlich approbierter Mann sei, den der Vorwurf eines Kurpfuschers und Betrügers wohl zu Unrecht treffe. Ein Arzt namens Gijon zählte vierzig, nach der Nueroschen Methode behandelte Krankheitsfälle auf, von denen 38 von zurückerstehendem Heilerfolg begleitet waren. Und doch handelte es sich dabei um sonst völlig unheilbare Krankheiten, wie halb- und ganzseitige Lähmungen. Zahlreiche medizinische Vereinigungen in verschiedenen spanischen Städten haben ferner die Nueroschen Methoden geprüft, sein Verfahren als durchaus wissenschaftlich begründet erklärt und ihre Kollegen gebeten, von selbst Versuche anzustellen, bevor sie ein Urteil darüber abgaben. Nur das Ärzte-Kollegium von Cordoba

lehnte Nueros Heilverfahren als kurpfuschertisch ab und leugnete seine wissenschaftliche Bedeutung.

Nuero tut nichts, um die Vorwürfe seiner Gegner auf schriftstellerischem Wege zu entkräften. Er suchte im stillen seine Methode zu vervollkommen und gerade in dem Augenblicke, als seine Widersacher schon zu triumphieren glaubten, wurde dieser Tage ein neuer rätselhafter Heilerfolg bekannt. In Barcelona lebte ein halbgelähmter Mann, der nur an Krücken zu gehen vermochte. Er ließ sich von Nuero behandeln. Noch am selben Tage sahen ihn seine Freunde gesund und munter auf beiden Beinen durch die Straße gehen. Der Vertreter einer italienischen Zeitung machte ihm einen Besuch und erfuhr von ihm aus eigenem Munde, daß die Wunderheilung in der Tat auf Wahrheit beruhe. Gleichzeitig wurde noch ein anderer Fall bekannt, und zwar diesmal auf tierärztlichem Gebiete. In Huenda, einem Ort in der Nähe von Sevilla, gab es einen Maulesel, der seit einiger Zeit gelähmt in seinem Stall lag und von dem Veterinär getötet werden sollte. Man machte mit dem Tier einen Versuch nach Nueroscher Methode und alsbald stand es auf, gesundete vollkommen und konnte sogar für seine frühere Tätigkeit wieder verwendet werden.

Täglich kommen ähnliche Nachrichten aus allen Ecken des Landes. Die Wissenschaft steht vor einem Rätsel. Das leichtgläubige Volk aber ist zu begeisterten Parteilägern des Wunderarztes aus San Sebastian geworden. Die Wissenschaft konnte sich nicht weiterhin passiv verhalten. In Madrid wollen die ärztlichen Kapazitäten Spaniens demnächst zusammenkommen, um den Fall eingehend zu prüfen. Ganz Spanien harret erwartungsvoll des Urteils dieses Ärzte-Konflikts, nur die Unentwegten gehen dem Ereignis zweifelnd entgegen und verweisen auf den Spruch der Universität Salamanca, die einst einen Größeren als Schwindler und Narren hinzustellen beliebte. Ob man aber der Art aus San Sebastian ein zweiter Christoph Columbus ist, das wird die Zukunft lehren.

Verantwortlicher Schriftleiter i. V. Otto Heise; Herausgeber Ludwig Ant; Druck „Prasa“, Lodz, Petrikauer 101.

Odeon Przeladz 2

Heute und folgende Tage!

Die Ausfälle einer raffinierten Verführerin im Film

„Die Fesseln“

Ein Drama aus dem Leben eines Verurteilten, dem eine schöne Frau mit ihrer Liebe nachstellt. — In den Hauptrollen:

George O'Brien, Estella Taylor.

▲ ▲ ▲ Außer Progr.: Forts. Die Presse der Plätze sind ermäßigt. ▲ ▲ ▲

Wodewil Glowna 1

Heute und folgende Tage!

Sensations-Salonfilm

„Die Schauspielerin“

In den Hauptrollen:

Erwin Holt als Schauspielerin, Bruno Kastner als Deutnant, Louis Berch als Maler, Hilde Maroff als Subrette.

▲ ▲ ▲ Außer Progr.: Forts. Die Presse der Plätze sind ermäßigt. ▲ ▲ ▲

Corso Bielona 2

Elmo Lincoln und Fred Thomson.

treten gemeinsam auf in dem berühmten Film

„Das Duell“

(in neuer, sensationeller Bearbeitung.) Sensations-Abenteuerdrama unter Mitwirkung des „Silbernen Habichts“.

▲ ▲ ▲ Außer Progr.: Forts. Die Presse der Plätze sind ermäßigt. ▲ ▲ ▲

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens Ortsgruppe Lodz-Zentrum.

Am Sonntag, den 14. Juli, veranstalten wir im Garten „Stelanka“ an der Pabianicer Chaussee unser

Gartenfest

Reichhaltiges Programm: Belustigungen für jung und alt, Kahnfahrt, Scheibenschießen, Gladrabad, Sachspielen, Kinderumzug, Ballonaufstieg und and.

Lanz. — Musik Orchester Chojnacki. — Lanz.

Alle Mitglieder und Sympathiker ladet höf. ein

der Vorstand.

Eintritt für Erwachsene 1 Platz, für Kinder frei. — Der Garten ist für Ausflügler ab 10 Uhr morgens geöffnet.

Miejski

Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek (róg Rokicińskiego)

Od 9 do 15 lipca 1929

Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21 w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21

TAŃCZĄCY WIEDĘ

Komedja w 10 aktach. W roli głównej: LYA MARA.

Dla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 17 w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15

POGROMCA CHMUR

Dramat w 8 aktach.

Audycje radiofoniczne w poczek. kina codz. do g. 22

Ceny miejsc dla dorosłych I—70, II—60, III—30 gr.

— młodzieży I—25, II—20, III—10 gr.

Heilanstalt der Spezialärzte

am Geyerschen Ringe

Petrikauer 294, Tel. 22-89

(Haltestelle der Pabianicer Fernbahn)

empfangt Patienten aller Krankheiten — auch Zahnfranke — täglich von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends, Sonn- und Feiertags bis 2 Uhr nachmittags. Impfungen, Operationen, Krankenbesuche, elektr. Bäder, Elektrifikation, Quarzlampebestrahlungen, Röntgen.

Konsultation 4 Zl., für Geschlechts- u. Hautkrankheiten, sowie Zahnkrankheiten 3 Zl.

Zahnärztliches Kabinett

Glowna 51 Londowka Tel. 74-93

Empfangsstunden ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends

Teilzahlung gestattet.

Lodzjer Musikverein

„Stella“

Freitag, den 12. d. M., 8.30 Uhr abends, Napierkowskiego 62 (4. Zug)

Monats Sitzung

Zweck wichtiger Besprechungen ist vollständiges Erscheinen erforderlich Die Verwaltung.

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei höchstl. Abzahlung von 5 Monatsraten, ohne Vorauszahlung, wie bei Parzahlung, Matratzen haben können. (Für alte Strohmatratzen und von ihnen empfohlenen Kunden ohne Abzahlung) Auch Sofas, Schlafbänke, Lapjans und Stühle bekommen Sie in feinsten und solbester Ausführung. Bitte zu beständigen, ohne Kaufzwang!

Spezialer P. Weiß

Beachten Sie genau die Adresse: Gienkiewicza 18 Front, im Baden.

Zwei Herren finden

Logis

bei alleinstehender Frau. Glowna 46, linke Df., Wohn. 20.

Alte Gitarren und Geigen

„auf und repariere, auch was zerfallen. Werkstatt unentbehrlicher J. Górn, Rzesz. Drowsta 64.

Büro Eduard Kaiser

Lodz Radwanstasstraße 35.

Eingaben an sämtliche Behörden.

Klagen an das Arbeitsgericht.

Heilanstalt

der Spezialärzte

für venerische Krankheiten

Zawadzka 1.

Zawadzka 1.

Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—2 Uhr.

Ausschließlich venerische, Blasen- und Hautkrankheiten.

Blut- und Stuhlganganalysen auf Syphilis und Tripper

Konsultation mit Urologen und Neurologen.

Blutheilkabinett. Kosmetische Behandlung.

Spezieller Wartezimmer für Frauen.

Beratung 3 Plätze.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater. Heute und täglich

„Mira Efras“

Theater im Staszic-Park: Heute und täglich

„Używaj póki czas“

Apollo: „Der Wildfang im Pijama“ u. „Matrosen und Blondinen“

Capitol: „Das Erwachen des Weibes“

Casino: „Verspieltes Leben“ und „Sünde nicht“

Corso: „Das Duell“

Czary: „Piraten der Grosstadt“

Grand Kino: „Unmenschliche Lösegeld“

Luna: „Die Liebe des Mädchens aus „Musci Hall“

Odeon: „Die Fesseln“

KinoOświatowe: 1) „Das tanzende Wien“

2) „Der Bezwingler der Wolken“

Wodewil: „Freiwild“

Der Friede in Mexiko.

Mexiko-City, Anfang Juli.

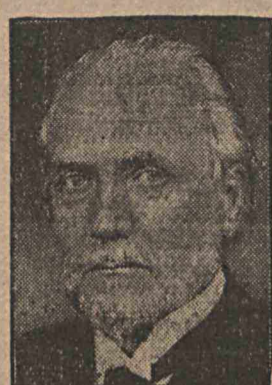
Es ist nur zu verständlich, daß das Ende des bitteren Konflikts zwischen Staat und Kirche in Mexiko von allen Seiten mit einem erleichterten Aufatmen begrüßt worden ist. Tausende von Toten, sinnlose Zerstörung und rauchende Ruinen, Bürgerkrieg in seinen schrecklichsten Formen säumen den Weg, den diese tief in das Staats- und Familienleben einschneidende Auseinandersetzung zwischen geistlicher und weltlicher Macht drei Jahre lang genommen hat. Jetzt endlich haben die Gegner, ohne von ihren prinzipiellen Gesichtspunkten abzuweichen, eine Lösung gefunden, die wenigstens äußerlich der unmöglich gewordenen Situation ein Ende bereitet. Freilich ist die jetzt zustande gekommene Vereinbarung nicht so endgültig, wie man im Interesse der Republik und ihrer Volksmassen hätte hoffen können. Was sich am 21. Juni zwischen dem Präsidenten Portes Gil und dem päpstlichen Delegierten Ruiz formell abspielte, war weiter nichts als ein Waffenstillstand, der beide Teile nur äußerlich bindet und das von den Bitternissen vergangener Jahrhunderte genährte Feuer durch die Unterschrift der beiden Vertreter unter das formelle Friedensdokument eine bessere Atmosphäre in Mexiko geschaffen worden ist, die nicht verfehlen kann, heilsame Wirkungen auf das staatliche und wirtschaftliche Leben des Landes auszuüben.

Simmer wieder ist herborgehoben worden, daß der Kernpunkt des im Jahre 1926 ausgebrochenen Konflikts die heftig umkämpfte Regierungsbestimmung war, alle Geistlichen müßten sich bei den staatlichen Behörden registrieren lassen. Von allem Anfang an hat die Regierung erklärt, daß ihr bei dieser Verfügung eine Einmischung in kirchliche Angelegenheiten fernliege. Dagegen hat die Kirche behauptet, daß diese Bestimmung eine unerträgliche Einmischung in die geistliche Autorität der Kirche darstelle und nur darauf abziele, die Geistlichkeit unter die Kontrolle des Staates zu stellen. Aber im Verlauf der letzten Verhandlungen hat die Kirche eine neue These vorgebracht: die Registrierung des Klerus erlaube der Regierung doch auch Geistliche zur Amtsausübung in Dörfern zuzulassen, die nicht von den Bischöfen ernannt oder gebilligt seien. Das ist eine Interpretation, die manches Logische in sich hat. Das Merkwürdige ist nur, daß dieser Grund erst so spät erhebt worden ist.

In Wirklichkeit handelt es sich um einen geschickten Schachzug, der auch den gewünschten Erfolg gehabt hat. Das Mandat der Kirche schuf nämlich eine Situation, die den Staat zwang, etwas abzuschwören, was er niemals beabsichtigt hatte. So machte man gute Miene zum bösen Spiel und schrieb in den entsprechenden Vereinbarungsprotokoll, daß die Regierung nur die von den Bischöfen ernannte Geistlichkeit registrieren würde, ein Moment, das, wie schon oben gesagt, niemals umstritten worden war. Mit allem Nachdruck hat die Kirche darauf erklärt, daß mit dieser befriedigenden Feststellung der Hauptstein des Anstoßes beseitigt sei. Ein feines Stückchen kirchlicher Diplomatie! Es hat der Kirche zu einem rein äußerlichen Erfolg verholfen, der aber psychologisch nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

In der Tat wirkt der Friedensschluß hauptsächlich im Interesse der Kirche. Nicht, daß die jahrzehntelangen Schwierigkeiten damit endgültig beseitigt wären. Die wirklichen Probleme wie die Nationalisierung des Kirchen-

Sagung der Internationalen Handelskammer in Amsterdam.



Prominente Köpfe der Amsterdamer Tagung.

Von links nach rechts: Franz von Mendelssohn (Deutschland), Vizepräsident; Alfredo Pirelli, Präsident der Internationalen Handelskammer; Gustav Cassel, der große schwedische Nationalökonom.

besitzes und die vom Klerus als eine Einschränkung der Religionsfreiheit empfundenen Verfassungsklauseln bestehen nach wie vor, obwohl sich auch hier Einzelheiten zeigen, die auf ein Nachgeben der Regierung im Ernstfall schließen lassen.

Immer wieder ist im Laufe der Verhandlungen auf die Rolle des amerikanischen Botschafters Morrow hingewiesen worden, und es ist wahr, daß nur durch seine Vermittlung die Verhandlungen zu einem erfolgreichen Abschluß geblieben sind. Das ist wohl der einleuchtendste Beweis für die Tatsache, daß es Fragen rein politischer und staatsmännischer Natur gewesen sind, die die mexikanische Regierung zum Nachgeben veranlaßt haben. Durch die offene Feindseligkeit des internationalen Katholizismus und besonders der katholischen Kreise in den benachbarten Vereinigten Staaten war die mexikanische Regierung langsam in eine Isolierung gedrängt worden, die täglich drückender wurde. Nun wird der Weg zu Ruhe und Frieden im Lande freigemacht, der die Möglichkeit gibt, an die Lösung der wirtschaftlichen und sozialen Probleme Mexikos zu gehen.

Kollschal kommt!

Die Säuberung des Sowjetapparates von unzuverlässigen Elementen und die Untersuchung der Zustände in den Zellen der Kommunistischen Partei scheint trotz der lange Zeit hindurch betriebenen Vorbereitungen in den entlegeneren Bezirken zu recht sonderbaren Vorommnissen zu führen, die gelegentlich einen stark komischen Beigeschmack haben.

In Roschenkoje, einer sibirischen Ditschaft, hatte die Leitung der örtlichen Parteizelle einen höchst seltsamen Plan entworfen, um die Zuverlässigkeit und Geistesgegenwart der Parteigenossen zu prüfen. Die leitende Gruppe übernahm die Verkleidung, und zwar in der Uniform von Offizieren der alten kaiserlichen russischen Armee, um Witternacht die einzelnen Kommunisten, wobei ein angeblich erfolgter sowjetischer Umsturz fingiert wurde. Das Verhalten der dieser Nerventest unterworfenen Personen wurde dabei auf das genaueste beobachtet und danach soll nun über das weitere Verbleiben in der Partei entschieden werden. Begreiflicherweise führte diese sensationelle Maschade zu einer Panik. Die Wei-

ber liefen heulend durch die nächtlich dunklen Straßen und schrien, Kollschal (der bekanntlich längst erschossene Führer der gegenrevolutionären Armee in Sibirien) sei wiedergekommen. Die aus dem Schlaf aufgeschreckten „Präzisionslinge“, die sich plötzlich von bewaffneten Offizieren einer längst verschwundenen Armee umringt sahen, zeigten natürlich in vielen Fällen nicht die eisernen Nerven, die sie nach dem Wunsch der Arrangure dieses Possenspiels zeigen sollten. Einer sprang im Hemd aus dem Fenster und verschwand im nächtlichen Dunkel der Tundra, ein anderer fiel vor Angst in Ohnmacht usw. Die Parteizelle von Roschenkoje berät nun eifrig, wer von den Geprüften das „Ergaumen“ bestanden hat, ob beispielsweise der durch das Fenster Gesprüchelte Feigheit oder Schlaueit bezogt hat usw. Dabei zieht sich aber über der Leitung der Parteizelle bereits ein Gewitter zusammen, denn in der Parteizelle wird diese operettenhafte „Säuberungsaktion“ selbstverständlich nicht gebilligt. Es kommt noch hinzu, daß für die „Regie“ bei diesem Spektakelstück ein „echter“ Offizier angeworben war, der früher in der Jarenarmee gedient hat und vermullich hauptsächlich deswegen mitspielte, um sich über die Parteizelle lustig zu machen.

Die „Pramba“ bemerkt mit bitterer Ironie in ihrem Bericht über diese Affäre, daß zu den vielen Fragen der Parteizelle von Roschenkoje jedenfalls noch die hinzugefügt werden müßte: ob die Leiter allemal Dummköpfe seien ...

Die Pläne Hoovers.

Washington, 10. Juli. Präsident Hoover kündigte an, daß er einen seiner Lieblingspläne demnächst verwirklichen und eine nationale Konferenz für Jugendwohlfahrt ins Weiße Haus einberufen werde. Der Innenminister Wilbour, der als der künftige Wohlfahrtsminister auszuweisen ist, wird die Konferenz, die binnen Jahresfrist zusammentreten soll, vorbereiten. Von privater Seite wurde dem Präsidenten eine halbe Million Dollars für die Umkosten zur Verfügung gestellt. Hoover plant eine Zusammenfassung der öffentlichen Fürsorge für die Kinder, deren gesunde Entwicklung er für das wichtigste Problem bei der Aufgabe hält, gleiche Möglichkeiten für alle Staatsbürger zu schaffen.

Magdalas Opfer.

Roman von G. C. Mahler.

(88. Fortsetzung)

„Nun, nun, mein kleiner Ueberchwang, nur nicht an das Schlimmste denken! Du bist durch die ewigen Herzenskämpfe ganz aus deinem seelischen Gleichgewicht gekommen, und es wird Zeit, daß du ernstlich zur Ruhe kommst, damit deine Gesundheit nicht Schaden leidet.“

„Können mich meine Eltern nicht zwingen, diese Verpflichtung einzulösen?“

„Du bist inzwischen mündig geworden, deine Eltern können dich zu nichts zwingen.“

„Auch Hans Rabened nicht?“

„Es kann dich kein Mensch zu einer Ehe zwingen, laß das nur meine Sorge sein! Also nun schnell, daß wir deinen Eltern zuvorkommen! Du reißest ruhig und unberzagt nach Bayern, und der erwachende Frühling in den Bergen wird dir alle kleinliche Angst aus dem Herzen nehmen. Ich hole dich selbst heim, wenn hier alles in Ordnung ist, und feiere dabei ein Wiedersehen mit meinen Bergen.“

Maria Hartau ließ das Auto vordfahren und sah inzwischen im Kursbuch nach einer Reisemöglichkeit für Magdala. Befriedigt nickte sie vor sich hin.

Dann hüllte sie Magdala in ein großes, warmes Tuch und machte sich selbst fertig zur Fahrt nach der Stadt. Dem Diener, der ihr den Wagenschlag öffnete, sagte sie, er möge niemandem verraten, daß Fräulein von Schletttau in Krumpendorf gewesen sei.

„Wenn jemand nach mir fragt, dann sagen Sie, ich sei allein ausgefahren. Es handelt sich um einen Scherz — also nichts verraten von Fräulein von Schletttaus Besuch und unserer gemeinsamen Abfahrt.“

Der Diener verneigte sich zustimmend und schloß den Wagen.

„Du mußt in einer halben Stunde deinen Koffer packen, Magdala, damit du den Zug erreichst. Wirst du das schaffen?“ fragte die alte Dame.

„Gewiß, Tante Maria! Mein kleiner Kofferlein steht in

meinem Zimmerchen auf dem Kleiderschrank. Ich werfe schnell das Nötigste hinein. Viel brauche ich ja nicht.“

In der elterlichen Wohnung angelangt, packte Magdala in fliegender Eile ihren Koffer. Er war mäßig groß, mit Handgriffen zum Tragen. Sie konnte alles darin bergen, was nötig war.

Dann zog sie ihr graues Wanderkleid an, setzte einen kleinen schlichten Hut auf und war nun reisefertig.

Zufrieden nickte die Tante.

„Du siehst, wie immer, sehr gut aus in deiner vornehmen Schlichtheit. Das wird dein bester Schutz auf der Reise sein. Es tut mir ja leid, daß ich dich allein reisen lassen muß; aber es ist nicht zu ändern.“

Die Damen fuhren nun gleich zum Bahnhof. Unterwegs gab Tante Maria Magdala genaue Verhaltensmaßregeln. Am Bahnhof angelangt, löste sie selbst ein Billet für Magdala und fragte den Beamten, ob und wie noch ein Schlafwagenplatz für den Münchner Schlafwagenzug von Berlin aus beschafft werden könne. Sie wollte, daß Magdala nicht im Gasthose zu übernachten brauchte.

Zu ihrer freudigen Überraschung sagte ihr der Beamte, daß ihm soeben eine Schlafwagenkarte für eine Dame zurückgegeben worden sei für diesen Zug, da diese plötzlich erkrankt sei. Sie erstand sehr erfreut diese Karte und ging nun mit Magdala auf den Bahnsteig.

„Du nimmst dir in Berlin sofort nach der Ankunft ein Auto — läßt dir von dem dort stationierten Beamten eine Blechmarke geben, auf der die Autonummer steht, und fährst zum Anhalter Bahnhof. Dort läßt du dir deinen Koffer durch einen Kofferträger nach dem Münchner Schlafwagenzug tragen und suchst sogleich dein Abteil auf. Morgen früh gegen acht Uhr bist du in München, läßt dir dort den Koffer wieder nach dem Starnberger Bahnhof hinübertragen und setzt dort eine halbe Stunde später die Reise nach Obergrießbach fort. Ich depechiere nachher sofort an BURGEL, damit alles zu deiner Aufnahme bereit ist. Hier ist deine Fahrkarte und die Schlafwagenkarte! Und in dieser Geldtasche ist genügend Geld. Nun sei tapfer — ich bringe alles in Ordnung und schreibe dir, sobald alles geregelt ist. In einigen Wochen hole ich dich dann wieder heim. Und — da kommt dein Papa. Behüt dich Gott, meine kleine Magdala.“

glückliche Reise — und depechiere mir gleich, ob du gut angekommen bist! Ein wenig bange ist mir schon, daß ich dich allein reisen lassen muß.“

„Darum Sorge dich nicht, Tante Maria! Ich danke dir innig für all deine Güte. Nie vergesse ich dir das!“

Diese nickte lächelnd, half Magdala beim Einsteigen in den Zug und trat zurück. Gleich darauf setzte sich der Zug wieder in Bewegung. Magdala winkte mit feuchten Augen zurück und fuhr davon.

Hans Rabened — der echte Hans Rabened — hatte sich, als er in Berlin angekommen war, ohne Aufenthalt der Zentrale des Konzerns vorgestellt und sein Empfehlungsschreiben von Mr. Stenhobe vorgelegt. Man nahm ihn sehr zuvorkommend auf und teilte ihm mit, daß augenblicklich alle Zweigstellen schon in festen Händen seien. Es werde aber in München eine neue gegründet, und das sei dann vielleicht gerade recht passend für ihn, da er dort einen großen Wirkungsbereich finden würde.

Die Münchner Zweigstelle sollte im Hochsommer eröffnet werden. Man habe schon die passenden Räumlichkeiten dafür gemietet, und Hans Rabened könne sich dann Anfang Juli in München einfinden, um die nötigen Vorarbeiten zu leiten. Bis zum ersten Juni wollte man ihn noch beurlauben. Er möge sich in dieser Zeit gut erholen und seine eignen Angelegenheiten ordnen; denn seine Tätigkeit werde dann in München hauptsächlich im Anfang sehr anstrengend sein und ihm nicht viel freie Zeit lassen.

So hatte also Hans Rabened noch für einige Zeit Urlaub und beschloß, ihn in den bayerischen Bergen zu verleben.

Die Kunde vom Tode seiner Mutter hatte ihn so tief erschüttert, daß er wieder aus seinem seelischen Gleichgewicht gerissen war. Er hoffte, dieses am besten in der Einsamkeit der Bergwelt wiederzufinden, und beschloß, sich in irgend-einem idyllischen Bergdorf aufzuhalten, bis er in München eintreffen mußte. Am Osterfestabend hatte er noch eine letzte Zusammenkunft in der Zentrale und beschloß dann, gleich am nächsten Tage abzureisen. Er besorgte sich eine Nachtkarte für den Schlafwagenzug nach München, der am ersten Osterfestabend gegen sieben Uhr vom Anhalter Bahnhof abging.

Fortsetzung folgt.

Tagesneuigkeiten.

Ich kann nicht verreisen...

Wenn in diesen Tagen die große Schar der Sommerreisenden zur Erholung oder zum Kuraufenthalt aufs Land, ins Gebirge oder an die See hinausstrebt, dann denkt wohl mancher, der daheim bleiben muß, „hätte ich's doch auch nur so gut!“

Es ist natürlich nicht zu bestreiten, daß der Wechsel des Ortes, des Klimas, der Ernährung usw. für jeden Menschen in körperlicher Beziehung wichtig und wertvoll sein kann. Erholung bedeutet indessen bekanntlich nichts anderes als Wechsel der Tätigkeit, und einen solchen kann in den Tagen des Urlaubs sehr zum Nutzen seiner Gesundheit auch derjenige vornehmen, dem wirtschaftliche oder sonstige Gründe eine Urlaubsreise unmöglich machen. Luft, Licht und Sonne, die Hauptfaktoren der Gesundheitspflege, sind überall. Nur darf sich der Daheimgebliebene nicht ängstlich gegen sie verschließen. Man wehre der Sonne vor allem nicht den Eintritt in unsere Wohnräume durch Versperren der Fenster mit Rollläden oder dunklen Gardinen. Ein Spaziergang in Gottes freier Natur wird besonders dem Stubenhocker eine angenehme und gesundheitsförderliche Abwechslung bieten. Der Haut und dem Körper überhaupt wird ein Bad im Freien, wenn es mit der nötigen Vorsicht und nach eingeholter ärztlicher Erlaubnis genommen wird, stets zum größten Segen gereichen. Rudern und Schwimmen sind weitere der Gesundheit besonders dienliche sportliche Betätigungen für den Daheimgebliebenen. Natürlich darf solcher Sport aber nicht zum Reford werden, wozu Ueberstand und falscher Ehrgeiz jung und alt heutzutage nur zu leicht verleiten. Eine Umstellung der Ernährung, wie sie die Sommerhitze erfordert, kann gleichfalls auch zu Hause leicht vorgenommen werden. Leichte Kost, wenig Fleisch, aber viel Gemüse und frisches Obst entspricht dabei am besten den Erfordernissen der Jahreszeit. Alkohol meide man auch an warmen Tagen möglichst ganz; dagegen löschen kalter Kaffee, kalter Tee oder Fruchtwasser den Durst am besten. Schließlich gönne man dem Körper ganz besonders in den Tagen des Urlaubs die notwendige Ruhe. Man Sorge für ausreichenden Schlaf und vergesse dabei nicht des Nachts nach Möglichkeit das Fenster offen zu halten.

Wer die Tage des Urlaubs zu Hause so mit Verstand ausnützt, der wird meist mehr für seine Gesundheit gewinnen, als der Badereisende, der nicht selten die einfachsten Regeln der Hygiene auf der Reise gedankenlos außer Acht läßt.

Ergänzungsausschubungskommissionen.

Heute haben sich vor der Ausschubungskommission in der Pomorska 18 die Angehörigen des Jahrganges 1908 zu melden, die im Bereich des 2., 3., 5., 8., 9. und 11. Polizeikommissariats wohnen und die bisher vor der Kommission noch nicht gestanden haben.

Morgen haben sich diejenigen desselben Jahrganges zu melden, die im Bereich des 1., 4., 6., 7., 10., 12., 13. und 14. Polizeikommissariats wohnen.

Die Meldenden müssen Personalausweise und die Bescheinigung vorlegen, daß sie sich im Militärbureau registriert haben. (p)

Wie in Polen der Stündige Arbeitstag eingehalten wird.

Die Kapitalisten wissen zu erzählen, daß wir bei uns die kürzeste Arbeitszeit in der ganzen Welt haben. Der Generaldirektor der Vereinigten Königs- und Laurahütte, Herr Niedron, hat schon prophezeit, daß die schlechte Eisenindustrie, infolge der kurzen Arbeitszeit nicht mehr konkurrenzfähig ist. Ja, auf dem Papier, da haben wir in allen Industriebetrieben den Stündigen Arbeitstag oder wöchentlich 46 Stunden. In der Praxis sieht das etwas anders aus. Lassen wir jedoch die Zahlen reden, so, wie sie von den statistischen Ämtern veröffentlicht werden. Wir lesen da, daß in Polen 0,5 Prozent aller Industriearbeiter wöchentlich unter 46 Stunden arbeiten, was nicht einmal ins Gewicht fällt. 46 Stunden in der Woche arbeiten in Polen 53,2 Prozent aller Arbeiter. Zwischen 46 und 48 Stunden in der Woche arbeiten 13 Prozent aller Arbeiter, zwischen 48 und 51 Stunden in der Woche arbeiten 4,4 Prozent aller Arbeiter, zwischen 51 und 54 Stunden in der Woche arbeiten 8,2 Prozent aller Arbeiter, zwischen 54 und 60 Stunden in der Woche arbeiten 12,8 Prozent aller Arbeiter und mehr als 60 Stunden in der Woche arbeiten 5,2 Prozent aller Arbeiter. Die Wohlthaten der Stündigen Arbeitszeit genießt nur die Hälfte der Industriearbeiter, während die andere Hälfte 9 bis 10 Stunden täglich arbeiten muß. Dabei ist der Stündige Arbeitstag gesetzlich in Polen festgelegt und die Ueberschreitung des Gesetzes wird mit Strafe bedroht. Und doch wird das Gesetz von den Kapitalisten jeden Augenblick überschritten und die Arbeiter zur längeren Arbeit gehalten. Wohl kein anderes Gesetz (vielleicht mit Ausnahme des Versammlungsgesetzes) wird so oft überschritten wie gerade das Gesetz über die Stündige Arbeitszeit. Daß die Behörden von der Ueberschreitung des Gesetzes nichts wissen, ist völlig ausgeschlossen, gewöhnlich geschieht es in ihrem Einvernehmen. Am allergrößten soll die Sache in der Holzindustrie sein, da hier nur 28 Prozent der Arbeiter die Wohlthaten des Stündigen Arbeitstages genießt, während die weit größere Hälfte der Arbeiter in diesem Industriezweig 9 und 10 Stunden täglich schuften muß. Diese Tatsache lehrt nur, daß das beste Gesetz die Arbeiter nicht zu schützen vermag, wenn sie keine straffe Organisation haben. Macht geht eben vor Recht und diese fehlt den Arbeitern, wenn sie keiner Organisation angehören.

Die Leiche auf dem Wäscheboden

Mord oder Selbstmord?

Die Bewohner des Hauses in der Aleksandryjska 19 wurden in der gestrigen Nacht gegen 3 Uhr durch laute Hilferufe aufgeschreckt, die vom Dachboden zu kommen schienen. Die Schreie waren so fürchtbar, daß die Einwohner annahmen, jemand führe auf dem Boden einen Kampf um Leben und Tod. Halb bekleidet eilte man auf den Boden und fand dort eine ärmlich gekleidete Frau vor, die nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Man benachrichtigte sofort die Rettungsbereitschaft, deren Arzt es aber nicht gelang, die Frau am Leben zu erhalten. Bald darauf war auch Polizei zur Stelle, die sofort eine Untersuchung einleitete. Es stellte sich heraus, daß die Frau ohne jemandes Wissen sich auf dem Boden eine Wohnung eingerichtet hatte, in der irgendwelche geheimnisvolle Drogen stattgefunden haben müssen. Man fand nämlich in dieser provisorischen Wohnung eine größere Anzahl leerer

Schnapsflaschen und einen Herrenhut. Die Frau besaß einen von den deutschen Behörden ausgestellten Paß auf den Namen Marjanna Gembicka, 37 Jahre alt. Man konnte jedoch nicht feststellen, ob der Paß der Toten gehört, da das Bild so undeutlich ist, daß man die abgebildete Person nicht erkennen konnte. Wie aus allen Umständen hervorgeht, muß zwischen dieser Frau und einem unbekanntem Manne ein Kampf stattgefunden haben, dem es gelungen ist zu entkommen. Am Körper konnten aber keinerlei Spuren von Schlägen oder Verletzungen gefunden werden, ebenso wie nicht festgestellt werden konnte, ob sie alkoholische Getränke oder Gift zu sich genommen hat. Die Leiche wurde nach dem Prosektorium gebracht, wo durch Sezierung die Todesursache festgestellt werden soll. Alle auf dem Boden vorgefundenen Gegenstände wurden beschlagnahmt und den Untersuchungsbehörden übergeben. (p)

Rätselhafter Selbstmord eines Mädchens.

In der Sienkiewicza 37 wird eine Parterrewohnung von der Familie des Holzfabrikanten Mieczyslaw Szykier bewohnt. Vor einigen Tagen ist die Familie Szykiers aufs Land gefahren, so daß Szykier und sein 24 Jahre altes Dienstmädchen Marja Klimczak allein in der Wohnung zurückblieben. Das Mädchen war bei der Familie erst seit drei Monaten angestellt.

Gestern früh verließ Herr Szykier wie gewöhnlich nach dem Frühstück, das das Dienstmädchen fertigte, um 9 Uhr die Wohnung und begab sich ins Geschäft. Das Dienstmädchen blieb allein in der Wohnung zurück. Die Wohnung des Herrn Szykier grenzt unmittelbar an die Wohnung des Herrn Rosenthal. Gegen 11.30 Uhr mittags spürte eine Cousine des Herrn Rosenthal einen starken Gasgeruch, der aus der Wohnung des Herrn Szykier drang. Sie begab sich sofort an die Wohnungstür Szykiers, um der Ursache dieses Gasgeruchs auf die Spur zu gehen. Als sie gegen die Tür heftig klopfte, fiel der von innen stehende Schlüssel heraus und sie konnte durch das Schlüsselloch sehen, daß das Dienstmädchen leblos am Boden lag. Sie rief sofort die Nachbarn herbei, von denen ein gewisser Roman Andrzejewski vermittelt einer Leiter durch den oberen Teil des Küchenfensters in die Wohnung

eindrang und dann die Türe mit dem am Boden liegenden Schlüssel öffnete. Das Dienstmädchen Marja Klimczak lag in der Nähe der Kohlenkiste auf dem Fußboden, während die Küche stark mit Gas angefüllt war. Man rief sofort die Rettungsbereitschaft herbei, deren Arzt Wiederbelebungsversuche anstellte und das Mädchen dann in sehr bedenklichem Zustand nach dem St.-Josephs-Krankenhaus überführte. Bald darauf trafen auch einige Polizisten ein, die eine Untersuchung einleiteten, um die Ursache dieser Gasvergiftung festzustellen, die eingetreten war, als das Mädchen bei der Arbeit war. Man stellte fest, daß an der Gasfläche zwei Hähne offen standen, aus denen das Gas herausströmte. Auf dem Küchenfenster lag ein rosa Briefbogen, auf dem das Datum des 11. Juli 1929 geschrieben war. Daraus ging hervor, daß das Dienstmädchen die Absicht hatte, einen Brief zu schreiben. Außerdem fand man im Küchenofen verschiedene zerrissene Dokumente. U. a. wurde ein Wechsel über 100 Zloty, zahlbar am 30. Oktober gefunden, der von einem Abramowicz, wohnhaft in der Pusta 11, ausgestellt war. Auf der Rückseite befand sich das Giro des Herrn Szykier. Aus alledem schließt die Polizei, daß kein Unfall, sondern ein Selbstmord vorliegt. (p)

Neue Vorschriften über die Rechte der Privatschulanstalten.

Mit Beginn des neuen Schuljahres tritt eine neue Verordnung über die Dienstverhältnisse von privaten Lehranstalten in Kraft. Die neuen Vorschriften sehen drei Kategorien von Privatschulen vor, und zwar: 1. solche mit vollen Rechten einer staatlichen Schule, 2. die solche Rechte nicht ganz besitzen, 3. solche ohne jegliche Rechte. Unter vollen staatlichen Rechten versteht die Verordnung folgende Berechtigungen: Reiseprüfungen wie in den staatlichen Lehranstalten, Fahrpreisermäßigung auf den Eisenbahnen, ferner können auch Kinder von Staatsbeamten die Schule auf Staatskosten besuchen. Die Zeugnisse von Schulen der 2. Kategorie, mit beschränkten staatlichen Rechten, haben nur Gültigkeit im Rahmen dieser Schulen. Fahrpreisermäßigung und das Recht auf unentgeltlichen Unterricht für Staatsbeamtenkinder steht ihnen wie den staatlichen Schulen zu. Schüler, die aus solchen Schulen in eine staatliche Schule oder in eine Schule mit vollen staatlichen Rechten übergehen wollen, müssen eine Aufnahmeprüfung ablegen. Die Erteilung der vollen Rechte für Privatschulanstalten wird nach den neuen Vorschriften von der Erfüllung folgender Bedingungen abhängen: Das Lehrprogramm muß dem in den staatlichen Anstalten entsprechen, die Erziehung der Jugend muß auf dem Grundsatz der Ehre der Staatsbehörden aufgebaut sein (1). Diese Bedingung ist sehr wichtig, da Fälle vorgekommen sind, wo man einzelne Lehranstalten Loyalität dem Staate gegenüber vorgeworfen hat. Im Sinne der neuen Vorschriften verlieren die Anstalten in solchen Fällen sofort die vollen Rechte. Die Privatschulanstalten müssen ferner einen eigenen Leiter haben.

Ermäßigung der Steuerätze für Lehrfilme.

Auf der gestrigen Sitzung des Magistratspräsidiums unter Vorsitz des Vizepräsidenten Dr. Wielinski wurde die Steuerermäßigung für Kinointerimkarten besprochen, und zwar bei solchen Vorstellungen, in welchen Lehrfilme zur Vorführung gelangen.

Der Magistrat ermäßigte die Steuerätze für die Eintrittskarten von 50 Prozent auf 42, von 40 Prozent auf 34 und von 30 Prozent auf 26, von dem Standpunkt ausgehend, daß diese Ermäßigung die Kinobesitzer veranlassen wird, öfters Filme belehrenden und wissenschaftlichen Inhalts vorzuführen. Diese Ermäßigung wird davon abhängig gemacht, daß für die einzelnen Kategorien der Kintheater nur Filme von 500, 300 und 150 Meter in Betracht kommen.

Kampf mit der Scharlach-Epidemie.

Veranlaßt durch das in den letzten Wochen häufige Auftreten von Scharlachkrankungen, fand unter Vorsitz des Schöpfen der Gesundheitsabteilung beim Lodzer Magistrat Dr. Maroglis eine Konferenz statt, um Vorkehrungen

mittel gegen ein Ueberhandgreifen dieser Epidemie zu ergreifen. An dieser Konferenz nahmen unter anderen der Leiter des Gesundheitsamtes bei der Wojewodschaft Dr. Stalski und Dr. Gumbiach als Vertreter des Anna-Marien-Krankenhauses teil. Es wurde beschlossen, die Isolierung aller an Scharlach Erkrankten scharf zu überwachen, und wenn dies nicht möglich ist, die Kranken nach einem Krankenhaus zu schaffen. Zu diesem Zwecke wurde beschlossen, im Falle einer Verschärfung der Epidemie am Anna-Marien-Krankenhaus eine besondere Abteilung für Scharlachranke mit 30 Betten zu gründen.

Wojewode Jaszczyk in Zbunsta-Wola.

Der Lodzer Wojewode begab sich gestern in Begleitung seines Sekretärs Dunajewski nach Zbunsta-Wola, um eine Inspektion vorzunehmen. Er besuchte das Polizeikommissariat und das bei diesem Kommissariat bestehende Arrestlokal, wobei er einen Bürger von Zbunsta-Wola besuchte, der wegen Ueberschreitung von Verhaltensvorschriften eine Selbststrafe abgab, die er nicht bezahlen konnte. Von der allgemeinen Beschäftigung trug der Wojewode einen günstigen Eindruck davon. Hierauf begab sich der Wojewode nach dem Dorfe Sędziejowice, wo er die abgebrannte Schule besichtigte. Auf dem Rückwege hielt er sich in Pabianice auf, wo er der Polizei Fingerzeige hinsichtlich der Einhaltung der Vorschriften über den Fußgängerverkehr gab. (p)

Erpresser an der Arbeit.

Vor einigen Jahren wurde Zgierz von der Ermordung der Familie des Totengräbers des jüdischen Friedhofes, Feldon, in Aufregung versetzt. Dem bestialischen Mord fielen alle Familienmitglieder mit Ausnahme eines Sohnes, der sich zu dieser Zeit nicht zuhause befand, zum Opfer. Dieser Sohn war der Erbe der traurigen Nachlassenschaft des Vaters und erhielt auch den vom Vater innegehabten Posten eines Totengräbers. Nach einiger Zeit kam die Polizei den Mördern auf die Spur, die von der Polizei während der Verfolgung erschossen wurden. Vor kurzem ereignete sich in Zgierz ein Vorfall, der in allen seinen Einzelheiten an die Tragödie der Familie Feldon erinnerte. Vor etwa einer Woche erhielt der jetzige Totengraber Feldon einen anonymen Brief, in dem der geheimnisvolle Briefschreiber die Forderung stellt, Feldon solle an einem bestimmten Ort des Friedhofes 2000 Zloty als Lösegeld niederlegen. Sollte er diesem Befehl nicht nachkommen, dann werde er genau so ermordet, wie seine Eltern und Geschwister. Feldon wurde durch den Brief in großen Schrecken versetzt, doch hatte er kein Geld, um den Befehl auszuführen. Er benachrichtigte deshalb die Polizeibehörden, denen es sofort klar war, daß die Verbrecher die ungünstige Lage Feldons ausnutzen und von ihm Geld erpressen wollen. An dem angegebenen Tage wurden an dem

genannten Ort mehrere Geheimpolizisten aufgestellt, die im Verborgenen auf das Erscheinen des Verbrechers warteten. Doch ließ sich weder an diesem noch an einem der folgenden Tage jemand sehen. Inzwischen erhielt Felton einen neuen Brief, in dem furchtbare Drohungen ausgestoßen werden, weil er an dem bestimmten Ort das Geld nicht niedergelegt hatte. Um Felton die Möglichkeit zu geben, sein Leben zu verteidigen, wurde ihm daraufhin die Genehmigung für eine Waffe gegeben. (p)

Damen-Strümpfe

in Flor und Bemberger Seide

Julius Rosner, Petrikauer 98 u. 100

Ein Straßenbahnwagen gefällig?

Die elektrische Straßenbahn ist in London wie in manchen andern Großstädten schon fast auf dem Aussterbeetat gesetzt. Sie ist zu „erdgebunden“, zu wenig beweglich für die moderne Straße in ihrer ständigen Umbildung. Autobus und Untergrundbahn haben ihr den Garauß gemacht. In den Vorstädten fährt sie noch, aber im Stadtkern ist sie nur noch auf recht wenigen Linien ein kümmerliches Dasein. Der alt gewordene Gaul des Stellwagens kam einfach „in die Würst“. Die alt gewordenen Tramwaywagen werden um einen Schleuderpreis vom Groß-Londoner Gemeinderat zum Verkauf angeboten. In der Remise von Chiswick stehen jetzt reihenweise die unförmigen Wagen und sind um sechs Pfund, also rund 250 Zloty, zu haben. Zu Weelendhäuschen, Sommerschlupfwinkel aller Art sollen sie sich trefflich eignen, heißt es in der Anpreisung. Garderoben, Sportplatzantennen, Strandhütten sollen aus ihnen neu entstehen. Die Käufer kommen. Ein Straßenbahnwagen gefällig?

Einbruchsdiebstahl.

Gestern verübten bisher unbekannt unter einem Einbruchsdiebstahl in das Tabakgeschäft von Helena Klinowka in der 6-go Sierpnia 18. Die Täter hatten das Schaufensterglas herausgeschnitten und daraus eine größere Zahl Schachteln mit Zigaretten und mehrere Gegenstände im Werte von einigen hundert Zloty entwendet. Da sich die Diebe an dem Glas verletzt und Blutspuren zurückgelassen haben, gelangte die Polizei in den Besitz ihrer Fingerabdrücke, so daß die Hoffnung besteht, ihrer habhaft zu werden.

Kind nicht ohne Aufsicht lassen.

In der Poludniowa 22 spielte der 6 Jahre alte Moschel Szynkiewicz auf dem Fensterbrett, ohne daß jemand auf ihn Acht gab. Plötzlich verlor der Knabe das Gleichgewicht und stürzte aus der Höhe des ersten Stockes auf die Straße. Das Kind trug schwere Verletzungen am Kopfe davon, so daß die Rettungsbereitschaft gerufen werden mußte, die ihm die erste Hilfe erteilte. (p)

Ueberfahren.

In der Pabianicer Chaussee wurde der 68 Jahre alte Jan Piotrowski von einem Auto überfahren und erheblich verletzt. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihm Hilfe und brachte ihn nach Hause. — An der Ecke Wolczanska und Karola wurde die 4jährige Eugenia Wisniewska von einem Wagen überfahren. Das Kind trug allgemeine Verletzungen davon und wurde von der Rettungsbereitschaft nach Hause überführt. (p)

Unfall bei der Arbeit.

Auf dem Güterbahnhof in der Sadowa stürzte der Brzejska 3 wohnhafte Jakob Dylaska vom Wagen und fiel so unglücklich auf das Straßenpflaster, daß er eine Gehirnerschütterung davontrug. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihm Hilfe und überführte ihn in bedenklichem Zustande nach dem St. Josefs-Krankenhaus. (p)

Unfall.

Die 20 Jahre alte Anna Filipczak, Sadowa 95, wollte aus der fahrenden Straßenbahn springen. Sie stürzte aber dabei und fiel so heftig mit dem Kopf auf einen Stein auf, daß sie eine Gehirnerschütterung davontrug. In sehr bedenklichem Zustande wurde sie von der Rettungsbereitschaft nach dem St. Josefs-Krankenhaus überführt. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

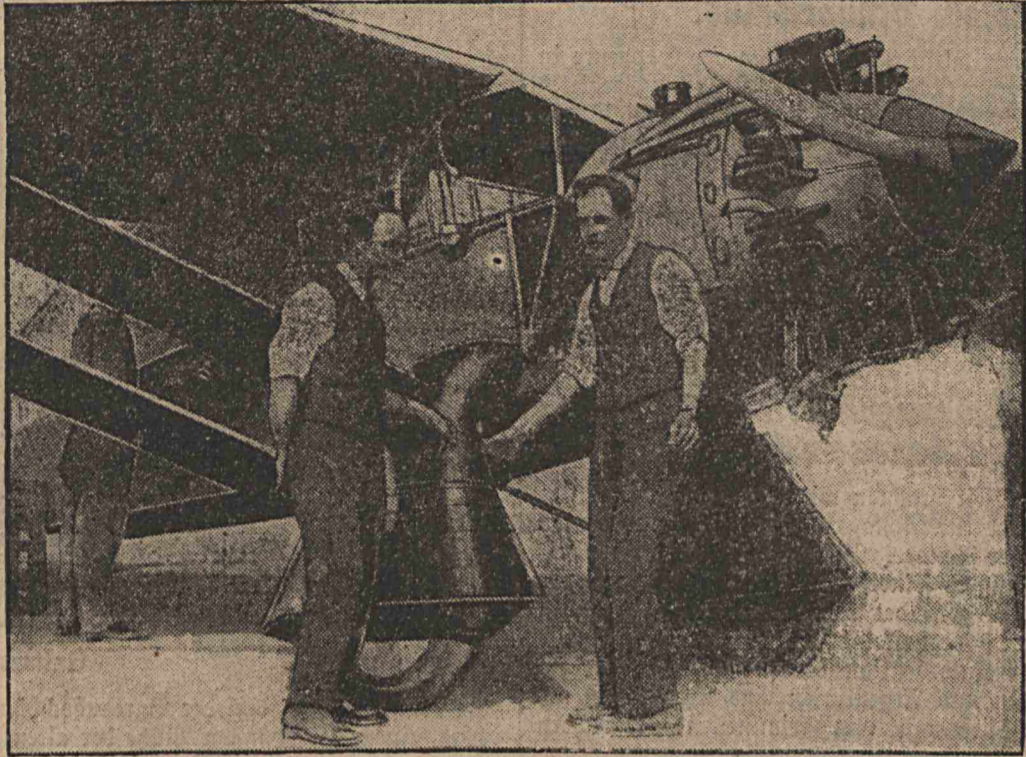
M. Lipiec, Petrikauer 193; M. Müller, Petrikauer 46; W. Groszkowski, Konstantynowska 15; R. Perelman, Cegielniana 64; S. Niewiarowski, Alexandrowska 37; A. Potasz, Platz Koscielny 10. (p)

Ein gewissenloser Sohn.

Den blinden Vater will er in eine Irrenanstalt sperren lassen.

Seit einer längeren Zeit wohnte in Siedlce der begüterte Fabrikant Samuel Zychlinski. Seine Frau war vor 12 Jahren gestorben und er mit drei Kindern, zwei Söhnen und einer Tochter allein zurückgeblieben. Es verging eine längere Zeit, während der sich viel veränderte. Zychlinski war alt und zu jeder Beschäftigung unfähig geworden, der 23 Jahre alte Sohn Marcin studierte, die Tochter war verheiratet und lebte in Lodz, während der zweite Sohn beim Vater wohnte. Vor zwei Jahren machte Zychlinski Bankrott und verblieb ohne Mittel zum Leben. Eines Tages erhielt er aber die Nachricht, daß er von einem in London verstorbenen Kusine 8000 Pfund Sterling geerbt habe. So sonderbar es klingt, vom Augenblick der Auszahlung dieser Erbschaft begannen erst die Qualen des alten Zychlinski.

Der amerikanische Ozeanflug.



Die Flieger Williams (links) und Hancey vor ihrem Flugzeug „Pfadfinder“.

Von Old Orchard in Amerika aus sind die beiden Flieger Williams und Hancey zu einem Ozeanflug mit dem Ziel Rom gestartet. Die Flieger, die mit dem „Green Flash“ schon mehrere mißglückte Ozean-Flugversuche unternahmen, benutzen diesmal einen Bellanca-Eindecker „Pfadfinder“.

Sein Sohn Josef vergeudete das Geld und betrank sich ständig. Zu allem Unglück erblindete Zychlinski in diesem Jahre vollkommen. Von diesem Tage an hatte Zychlinski sehr viel zu leiden, da sein Sohn Josef alle Anstalten dazu traf, das Vermögen des Vaters in die Hand zu bekommen. Zu diesem Zweck suchte er einen Arzt auf, der ihm ein Zeugnis darüber ausstellte, daß der Vater geisteskrank sei. Er zeigte dieses Zeugnis der Familie und erhielt die Erlaubnis, den Vater in der Irrenheilanstalt Kochanowka unterzubringen. Vor der Abreise teilte er aber dem Vater mit, daß sie zu einem Augenarzt fahren. Die in Siedlce wohnende Familie teilte der Tochter in Lodz telefonisch mit, daß der Vater in Begleitung des Bruders Lodz passieren werde. Die Tochter spürte einen Schulterschmerz des Bruders und begab sich in Begleitung ihres Mannes und mehrerer Verwandter auf den Bahnhof. Während des Gesprächs mit dem Vater kam sie zu der Ueberzeugung, daß er vollkommen gesund ist und daß ihr Bruder den Vater in eine Irrenanstalt bringen wollte, um ihn loszuwerden. Es entwickelte sich ein heftiger Wortwechsel zwischen den Geschwistern, während dessen sich eine große Menschenmenge ansammelte, die dem entarteten Sohne gegenüber eine drohende Haltung einnahm, als sie erfuhr, worum es sich handelte. Josef Zychlinski zog es deshalb vor, das Weite zu suchen. Zychlinski wurde nach der Wohnung der Tochter gebracht, wo er unter deren Obhut verbleiben wird. (p)

Aus dem Gerichtssaal.

Zwei Jahre Gefängnis für einen Wechselräuber.

Anfang März 1928 gründeten Salomon Tost und Israel Klotz unter der Firma „Tost und Klotz“ ein Geschäft für den Verkauf und die Herstellung von Seiden- und Halbseidenwaren. Im Juli 1928 diskontierte Klotz bei Tost drei Wechsel auf die Gesamtsumme von 3300 Zloty, bei Elias Müller gleichfalls drei Wechsel auf 4000 Zloty und außerdem bei Tosts Mutter, Hena, einen solchen auf 985 Zloty. Alle diese Wechsel erwiesen sich als gefälscht. Vor dem Untersuchungsrichter gab Klotz an, daß er seit Februar 1929 für über 30 000 Zloty gefälschte Wechsel in Umlauf gesetzt habe, die von einem seiner Bekannten, dessen Name er nicht kenne, sowie von dem Dienstmädchen seiner Eltern, Eva Pakulka, und der Buchhalterin Ruchla Selba Manela unterschrieben worden seien. Eva Pakulka gab an, die Wechsel auf die Bitte Klotz' mit dem Namen Ch. Reznik unterschrieben, aber nicht gewußt zu haben, daß Klotz sie in Umlauf setzen werde.

Gestern hatte sich Israel Klotz vor dem hiesigen Bezirksgericht zu verantworten. Er wurde zu zwei Jahren Gefängnis mit Verlust der Rechte verurteilt. Ruchla Selba Manela und Eva Pakulka dagegen zu je zwei Monaten Gefängnis mit zweijährigem Strafausschub. Salomon Tost wurden nur 1000 Zloty zuerkannt. (Wid)

Vom Handelsgericht.

Der Vergleichsvertrag zwischen der Akt.-Ges. der Zgierzer Maschinenfabrik von Jul. Hoffmann und den Gläubigern.

Der zwischen der Akt.-Ges. der Zgierzer Maschinenfabrik von Julius Hoffmann und den Gläubigern zustandegemachte Vergleichsvertrag wurde von der Handelsabteilung des Bezirksgerichts bestätigt. Danach erhalten die Gläubiger 40 Prozent ihrer Forderungen im Laufe von zwei Jahren beglichen.

Gestern ist der Handelsabteilung des Bezirksgerichts der Antrag der Firma M. Orbach in Lodz, Nowomiejska 8, Galanteriewarenhandlung, auf Zahlungsaußschiebung für drei Monate zugegangen.

Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.

Am 10. Juli verstarb der Schuldner des Lodzger Deutschen Lehrerseminars, Thomas Swiontel. Der Verstorbene gehörte zum „eisernen Bestand“ unseres Seminars, war er doch 37 Jahre ununterbrochen an demselben tätig. Alle Seminaristen, die sich in Lodz befinden, werden daher gebeten, an der Beerdigung ihres alten Schuldners am Freitag, um 3 Uhr nachmittags, teilzunehmen. E. Ludwig, Pastor.

Sport.

Noch ein Spiel der Wiener Hakoah in Lodz.

Wie wir erfahren, soll die Wiener Hakoah in Lodz noch ein Fußballspiel austragen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird eine Auswahlmannschaft der Gegner Hakoah sein.

Keine o Veranstaltungen.

Kadogoszger Männergesangsverein „Polihymnia“. Am Sonnabend, den 6. Juli, fand im eigenen Vereinslokal die übliche Monatsitzung statt, die vom Vizepräsidenten, Herrn Antoni Sittkiewicz, geleitet wurde. Nach Verlesung des Protokolls und Erstattung des Kassensberichts schritt man zur Ballotage neuangemeldeter Kandidaten, durch die nachstehende Herren als Mitglieder in den Verein aufgenommen wurden: Wilhelm Firscho, Willi Kufz, Bruno Wiederemann. Da das im Juni abgehaltene Gartenfest infolge eingetretenen Regens einen Verlust einbrachte, wurde beschlossen, am kommenden Sonntag, den 14. Juli, im Garten „Marcelin“ in der Zgierzkastraße 103, ein zweites Gartenfest, verbunden mit Stern- und Scheibenschießen, zu veranstalten. Fernerhin war man sich dahin einig, am Gartenfest zugunsten der Renovierung des Bethauses in Kadogosz, das am 21. Juli stattfinden soll, aktiv teilzunehmen.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Achtung Sänger! Männer- und gemischter Chor Lodz-Zentrum. Sonnabend, den 13. d. M., um 7.30 Uhr abends, finden Gesangsproben beider Chöre statt. Das Erscheinen aller Sänger und Sängerinnen ist Pflicht.

Chojny. Einen Ausflug nach Effingshausen veranstaltete die Ortsgruppe Chojny am kommenden Sonntag, und zwar findet dort ein Sternschießen der Effingshausener Feuerwehr statt. Die Mitglieder der Ortsgruppe versammeln sich um 2 Uhr nachmittags im Parteilokal, von wo aus der Ausmarsch gemeinsam erfolgt.

Ortsgruppe Neu-Plotno. Sonnabend, den 13. Juli d. J., um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Chganka 14, eine Vorstands- und Vertrauensmänneritzung statt. Um pünktliches Erscheinen wird ersucht. Der Vorstand.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Lodz-Df. Freitag, den 12. Juni, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Nowo-Targowa 31, eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Das beste Schwert des Geistes

ist im Tageskampf die Arbeiterpresse, die „Lodzger Volkszeitung“
Wenn Du es noch nicht im Hause hast, dann bestelle es sofort!

Aus dem Reiche.

Moloch Militarismus.

Während einer militärischen Übung der Sappeure in Modlin ereignete sich außerhalb des Festungsgebietes ein schrecklicher Unglücksfall. Auf dem Übungsplatz war eine Gruppe von Soldaten unter Aufsicht des Instruktors Stephan Muchowicz damit beschäftigt, eine Mine zu legen. Plötzlich erfolgte aus unbekannter Ursache eine vorzeitige Explosion der Mine. Der Instruktur, Stephan Muchowicz, war auf der Stelle tot, vier in der Nähe sich befindende Sappeure wurden schwer verletzt. Nach Anlegung von Verbänden wurden sie nach dem Ujazdower Krankenhaus in Warschau gebracht.

Die Unterschlagungen in den Wäldern von Baranowitsche.

Vor einiger Zeit brachten wir die Nachricht von der Aufdeckung großer Unterschlagungen in der Verwaltung der Baranowitscher Wälder. Dem Haupttäter, Oberförster Jaroszewicz, gelang es seinerzeit zu entkommen. Wie jetzt aus Baranowitsche gemeldet wird, wurde Jaroszewicz in Buenos Aires verhaftet. Die Verhaftung erfolgte auf Grund einer Intervention der polnischen Behörden, da zwischen Polen und Argentinien eine Konvention der gegenseitigen Auslieferung von kriminellen Verbrechern besteht.

Peitrikau. Ueberfahren. Auf der Chaussee Peitrikau — Wolburg kam der zehnjährige Knabe Marjan Janus unter die Räder eines Autobusses, die ihm ein Bein zermalmen. Als der Knabe in ein Hospital überführt wurde, mußte sofort sein linkes Bein bis über das Knie amputiert werden. Der Chauffeur des Autos, Franciszek Olejniczak, wurde festgenommen und den Gerichtsbehörden übergeben. (Wid)

Warschau. Politische Mordtat. In der Vorstadt Wola wurde vorgestern ein blutiges Verbrechen verübt. Auf einer Wiese in der Elekcyjnastraße vergnügten sich bei Bier und Branntwein vier unbekannte Männer und eine Frau. Plötzlich entstand unter den Männern ein Streit, in dessen Verlauf einige die Waffen zogen und einen der Männer niederschossen. Nach vollbrachter Tat ergriffen die drei Männer, die die Schüsse abgefeuert hatten, die Flucht. Da sie sich aber von der Frau verfolgt sahen, in deren Gesellschaft sie die ganze Zeit gewilt hatten, wandten sie sich auch gegen diese und schossen sie nieder. Die alarmierte Untersuchungs-polizei stellte fest, daß es sich um eine gewisse Wladyslawa Kasprzycza und einen gewissen Stanislaw Braun handelt, die beide der kommunistischen Partei angehörten. Die Kasprzycza war die Verlobte Brauns und man nimmt an, daß sie wegen parteipolitischer Differenzen umgebracht worden seien.

— **Ertappter Einbrecher.** Auf der Marschallowskistraße 53 hörte nach Mitternacht der Sohn des

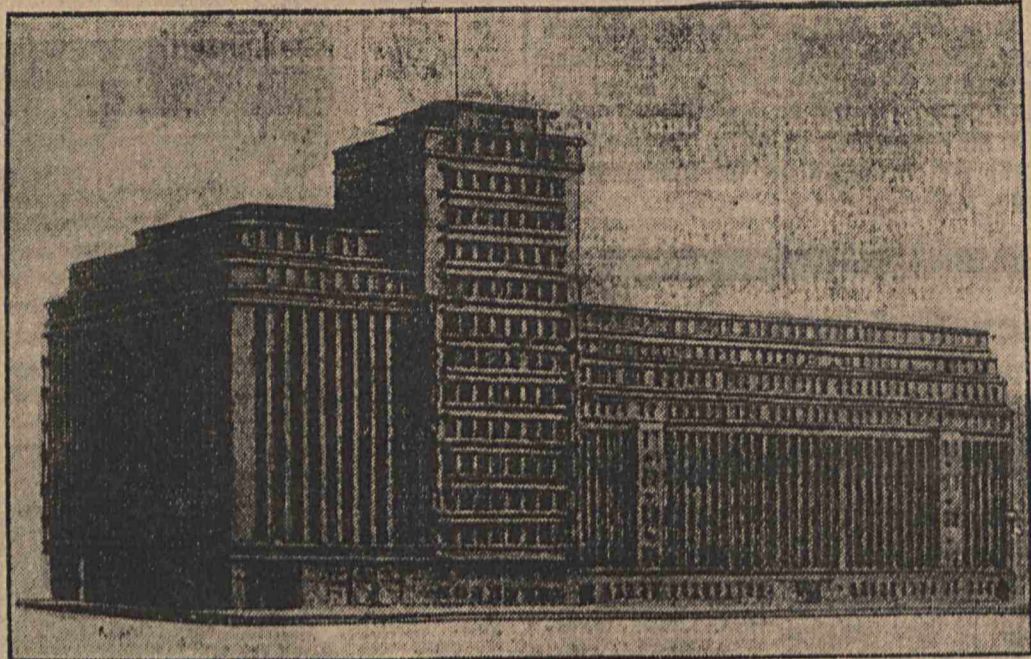
Kongress durchs Telephon.



Zur Ferntagung des Verbandes deutscher Elektrotechniker.

Die Jahresversammlung des Verbandes deutscher Elektrotechniker ist die erste große Ferntagung. Zu gleicher Zeit mit den deutschen Elektrotechnikern in Aachen tagen die ungarischen in Budapest, die österreichischen in Wien und die holländischen in Haag. Die einzelnen Versammlungen sind durch Fernkabel miteinander verbunden und mit Sendemikrophonen, Verstärkern und Lautsprechern ausgestattet. Die Folgen dieser Neuerung, die vor allem die Kosten und Strapazen langer Reisen erspart, sind für das Versammlungsweesen noch gar nicht abzusehen.

Immer neue Wollenträger in Deutschland!



Entwurf eines neuen Hamburger Hochhauses.

Zu der stattlichen Zahl der Bureauhochhäuser in Hamburg wird sich ein neues Riesengebäude gesellen. Am Holstenplatz, einem der schönsten Plätze der alten Hansestadt, ist vom Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband der Bau eines neuen riesigen Verwaltungsgebäudes begonnen worden.

Bestizers eines sich in diesem Hause befindenden Schuhgeschäftes, Kazimierz Ciborski, verdächtige Geräusche aus einem Kellerraum, der sich unter dem Laden befand. Als nach längerer Zeit die Geräusche nicht unterblieben, bewaffnete er sich mit einem Revolver und benachrichtigte den Wächter des Hauses, Jan Wupa. Beide begaben sich nun in den Keller, wo sie einen Einbrecher, den 24-jährigen Judkiewicz, bei der Arbeit, eine Öffnung nach dem Schuhgeschäft durchzuschlagen, überraschten. Der Einbrecher wurde samt seinen Werkzeugen dem 11. Kommissariat zugestellt.

— **Großfeuer in einer chemischen Fabrik.** Auf dem Gebiete der chemischen Fabrik in der Schwebischen Straße 11, entzündeten sich aus bisher unbekannter Ursache Baumwollabfälle, die zum Reinigen der Maschinen verwendet wurden. Das Feuer breitete sich schnell in dem gemauerten Fabriklager aus, wurde aber rechtzeitig vom Nachtwächter bemerkt, der die Feuerwehr benachrichtigte. Durch energisches und rasches Eingreifen der Prager Abteilung der Feuerwehr wurde ein größeres Ausbreiten des Feuers verhindert. Durch Rauch und Hitze wurden große Vorräte von hergestellten Speisefetten „Ceres“ und „Kunero“ vernichtet. Die Fabrik ist versichert.

— **Wohnungsban.** Das Ausbaukomitee der Stadt Warschau hat der Regierung einen Plan für die Finanzierung des Wohnungsbauwesens für fünf Jahre vorgelegt. Dieser Plan sieht einen jährlichen Bau von 2000 Wohnungen durch die Stadt und von 3000 Wohnungen durch die Kooperativen vor. Privatpersonen werden mit Hilfe von Baufrediten bauen können.

Rielce. Eine Frau als Bürgermeister. Die Stadtgemeinde von Checiny im hiesigen Kreise hat in den soeben abgehaltenen Wahlen die Ehefrau des ehemaligen Bürgermeisters der Stadt, Frau Kwiatkowska, zum Bürgermeisterin gewählt. Sie ist der erste weibliche Bürgermeisterin in Polen.

Konitz. Großfeuer. Ein Großfeuer, bei dem das Wohnhaus mit sämtlichem Inventar ein Raub der Flammen wurde, brachte die Besitzer Gorzki und Myschke aus Glowezewice (Kreis Konitz) in große Not. Während die beiden Familien auf dem Felde beschäftigt waren, entstand auf bisher ungeklärte Weise in dem Hause ein Brand, der das mit Stroh gedeckte Dach in kurzer Zeit in ein Flammenmeer veränderte. Die kranke Tochter der Frau Myschke konnte nur mit großer Mühe gerettet werden. Ebenso gelang es der Familie M. noch, ihr bares Geld zu retten. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die Entstehungursache des Feuers ist noch unbekannt.

Kattowitz. Sensationelle Verhaftung. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde gestern hier der Bevollmächtigte der staatlichen Wasserleitungsanlagen in Oberschlesien, Julius Zulawski, verhaftet. Zulawski steht unter dem Verdacht, eine größere Unterschlagung verübt zu haben. Die Verhaftung erfolgte auf Grund folgender Verdachtsmomente: Im März 1928 wurden in der P. K. D. vom laufenden Konto der Wasserleitungswerke 22 000 Zloty gegen einen gestohlenen Scheck abgehoben. Die vom Werk eingeleitete Untersuchung stellte fest, daß mehrere solcher Schecks in blanko mit der Unterschrift Zulawskis und des Prokuristen Rosniewicz in der Kasse des Werks aufbewahrt wurden. Einer dieser Blankoschecks war auf rätselhafte Weise verschwunden. Mittels angestellten Beobachtungen wurde ermittelt, daß den Diebstahl Zulawski selbst verübt hatte.

Der verhaftete Zulawski war in Sportkreisen sehr geachtet und lebte auf großem Fuße.

— **Eine Monographie.** Der „Gyrek Bohran“ meldet, daß die Berg- und Hüttenwerke in Kattowitz beschloffen haben, eine Monographie über die polnische Kohle herauszugeben und die Bearbeitung dieser

Monographie zwei deutschen Geologen, Prof. Kling und Schlapfer, zu übertragen. Alle Gruben sollen diesen deutschen Gelehrten Material liefern.

— **Opfer des Starkstroms.** Gestern wurde von einem tragischen Unfall berichtet, dem ein Elektromonteur beim Montieren einer Radioanlage im Kreise Vielitz durch Berührung mit dem Starkstrom zum Opfer gefallen war. Nunmehr wird bekannt, daß am vergangenen Montag, den 8. Juli, auch in unmittelbarer Nähe von Kattowitz sich ein ähnliches Unglück ereignete. Und zwar kam auf dem „Richthofenschacht“ der Arbeiter Max Marx aus Kosdzin vermutlich infolge Unachtsamkeit der elektrischen Leitung, die angeblich nicht isoliert gewesen sein soll, zu nahe, und wurde durch einen elektrischen Schlag auf der Stelle getötet. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und mehrere unverjorgte Kinder. Eine Kommission des Bergamts hat sich sofort zwecks Untersuchung der Schuldfrage an die Unglücksstelle begeben.

Ein zügelloser Soldat. Aus Germersheim wird berichtet: Ein 16-jähriges Dienstmädchen wurde auf dem Wege zur Kirche von einem französischen Besatzungssoldaten angehalten, der sie zu Boden werfen wollte. Er erreichte seine Absicht nicht, da sich das Mädchen heftig wehrte. Nach erbittertem Kampf, bei dem die Kleider des Mädchens zerrissen wurden, ließ der Soldat von seinem Opfer ab. Der Täter konnte nicht ermittelt werden.

Radio-Stimme.

Für Freitag, den 12. Juli.

Polen.

- Warschau.** (216,6 kHz, 1385 M.) 12.05 und 16.30 Schallplattenkonzert, 18 Konzert, 19 Verschiedenes, 20.30 Sinfoniekonzert.
- Kattowitz.** (712 kHz, 421,3 M.) 16.30 Schallplattenkonzert, danach: Warschauer Programm.
- Kraukau.** (955,1 kHz, 514,1 M.) Kattowitzer Programm, 20.30 Leichte Musik.
- Posen.** (870 kHz, 344,8 M.) 13.05 Schallplattenkonzert, 18 Nachmittagskonzert, 18.55 Verschiedenes, 20.30 Sinfoniekonzert, 22.45 Tanzmusik.

Ausland.

- Berlin.** (631 kHz, Wellenlänge 475,4 M.) 11 und 14 Schallplattenkonzert, 17.30 Unterhaltungsmusik, 20 Operette: „Die Fledermaus“.
- Breslau.** (996,7 kHz, Wellenlänge 301 M.) 12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 16.30 Unterhaltungskonzert, 20.15 Singstunde, 00.30 Nachtkonzert.
- Frankfurt.** (721 kHz, Wellenlänge 416,1 M.) 12.15 Schallplattenkonzert, 15.05 Jugenstunde, 17.45 Nachmittagskonzert, 20.15 Oper: „Das Leben für der Jar“.
- Hamburg.** (766 kHz, Wellenlänge 391,6 M.) 7.20, 11 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.30 Konzert, 16.15 Aus deutschen Spielopern, 17.55 Unterhaltungskonzert, 21 Abend am Strand von Westerland.
- Köln.** (1140 kHz, Wellenlänge 263,2 M.) 7.30 Brunnenkonzert, 12.20 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 15 Kinderstunde, 17 Märchenspiel: „Fischlein und Bißchen“, 17.35 Besperkonzert, 20 Abendkonzert.
- Wien.** (577 kHz, Wellenlänge 519,9 M.) 11 Vormittagsmusik, 16 Nachmittagskonzert, 18.15 Abendmusik, 20.05 Lehrer und Komzak, die populären Wiener Komponisten.